Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

4.10.1939 (No. 232)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416756

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 232 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 4. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Der Einkreisungs-Bumerang schnellt zurück

London befürchtet Schließung der Dardanellen

Die türkisch-russischen Verhandlungen in England mit wachsender Besorgnis betrachtet

Rußland und der Balkan

„Das letzte Wort noch nicht gesprochen."

Mailand, 4. Oktober.

Das lange Hinausziehen der Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei löst in London, der „Gazzetta del Popolo" zufolge, ernstliche Besorgnisse aus. Die aus Moskau in der britischen Hauptstadt eintreffenden Nachrichten, so schreibt das Blatt, hätten ziemliche Niedergeschlagenheit hervorgerufen, und auch die optimistischsten Engländer müßten zugeben, daß diese Verlängerung der Besprechungen zwischen dem türkischen Außenminister und dem Kreml darauf hinweise, daß Rußland noch nicht das letzte Wort gesprochen habe. Es sei möglich, daß Rußland der Türkei eine absolute Neutralität auferlege, die die Dardanellen vollständig wirksam schließen würde. Man würde so einen gewaltigen Block von Neutralen schaffen, die von einer Seite von Rußland und von der anderen Seite durch Italien begrenzt und über den Balkan reichen würde, und der vollständig die beabsichtigte Einkreisung Deutschlands auf den Kopf stellen würde.

Fortgesetzte diplomatische Aktivität im Kreml

Aussprache des litauischen Außenministers mit Molotow und Stalin.

Moskau, 4. Oktober.

Der litauische Außenminister hatte gestern abend eine mehr als zweistündige Aussprache mit Molotow. Auch Stalin nahm an der Besprechung teil.

Verhandlungen mit Bulgarien.

Der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar Molotow empfingen Dienstag abend den bulgarischen Oberst Bojdeff, der in den letzten Tagen Verhandlungen über eine Luftkonvention zwischen Bulgarien und der Sowjetunion und über die Herstellung einer Flugverbindung Moskau—Sofia geführt hatte. Oberst Bojdeff war von dem Gesandten Bulgariens in Moskau, Antonoff, begleitet. Wie verlautet, ist der Abschluß der Luftkonvention zwischen der Sowjetunion und Bulgarien demnächst zu erwarten.

Washingtoner Erklärung gegen Londons „Schwarze Listen"

Eine Auslassung des Unterstaatssekretärs im Wirtschaftsministerium.

Washington, 4. Oktober.

Der Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium, Edward Noble, erklärte gestern, die Vereinigten Staaten würden sich gegen jeden britischen Versuch einer Einmischung in Nordamerikas Handel mit ibero-amerikanischen oder anderen in neutralen Ländern wohnenden Firmen widersetzen, die England wegen ihrer Sympathie für oder wegen ihrer Geschäftsverbindungen mit Deutschen auf die „Schwarze Liste" setzte. Noble erklärt nach einer Konferenz mit am ibero-amerikanischen Handel interessierten USA.-Geschäftsleuten weiter, daß nach Ansicht der Konferenzteilnehmer jeder Versuch irgendeiner europäischen Macht, dem USA.-Handel im Warenverkehr mit neutralen Häfen Vorschriften zu machen, auf scharfen Widerstand stoßen werde. Die britische „Schwarze Liste" sei jedoch bisher den Vereinigten Staaten noch nicht amtlich zur Kenntnis gebracht worden.

„Die Waffen in Reichweite"

Die italienischen Vermittlungsbemühungen

„Israel arbeitet zu eifrig"

Mailand, 4. Oktober

Zur Deutschlandreise Graf Cianos schreibt „Regime Fascista", die Zusammenkunft von Berlin sei geeignet, allen denen Enttäuschungen zu bereiten — Juden und Freimaurern vor allem —, die sich so sehr darum bemühten, die Nachricht auszustreuen, Italien sei mit Sack und Pack in das gegnerische Lager hinübergewechselt. Die italienische Politik sei geradlinig. Mussolini habe eine besondere Stellung eingenommen, die es ihm ermöglichte, Vermittlungsversuche in England und Frankreich zu unternehmen. Aber wenn diese Bemühungen Italiens nach der Berliner Zusammenkunft vergeblich blieben, dann würden die Regierungen der Westdemokratien vor Gott und der Geschichte die Verantwortung tragen. Noch glaube man an den Frieden, wenn auch nicht übermäßig, denn Israel arbeite zu eifrig gegen die Menschheit und die Zivilisation. Deshalb habe Italiens Jugend die Pflicht, die Geister soweit wie möglich zu mobilisieren und die Waffen in Reichweite zu halten.

*

Rom, 4. Oktober

Außenminister Graf Ciano kehrte gestern um 10.50 Uhr nach Rom zurück. Er begab sich sofort in den Palazzo Venezia, um dem Duce über seine Besprechungen mit dem Führer zu berichten.

Wie England Warschau frevelhaft zum Widerstand aufputschte

Berlin, 4. Oktober

Der „Deutsche Dienst" schreibt:

In der Kapitulation Warschaus ist der zwangsläufige letzte Akt des Dramas der unverantwortlichen wirklichkeitsfremden polnischen Kriegsführung zu sehen. Eine 1½-Millionen-Stadt geradezu zum militärischen „test case" des polnischen Verteidigungswillens und Systems zu machen, rundet das Bild der völlig unfähigen und verantwortungslosen polnischen Staatsführung ab, die schon vom Beginn des deutsch-polnischen Konfliktes an die realen Gegebenheiten verkannt und sich sündhaft an dem Gedanken berauscht hat, daß über Polen der Weltbrand entfacht wird.

Warschau zur letzten Verteidigung zu stellen, erscheint schon als ein Verbrechen, da die Stadt einschließlich der Innenstadt, wie in kaum einem anderen Falle geradezu bespickt mit militärischen Objekten war. Stabsgebäude, Kasernen, Munitions- und Waffenlager, Verpflegungsanstalten, Eisenbahnwerkstätten, kriegswirtschaftliche Industriewerke, Sender usw. liegen über das ganze Weichbild der Stadt eng verstreut. Auch wenn nur diese sogenannten militärischen Ziele insbesondere von der Luft aus angegriffen worden sind, konnte keine tatsächliche Gewähr dafür geboten werden, daß nicht auch nichtmilitärische Objekte in der Nachbarschaft, zumal bei der starken Flakabwehr, in Mitleidenschaft gezogen würden. Eine verantwortungsbewußte Verteidigung hätte, wenn man schon eine solche Stadt zur Verteidigung überhaupt stellen wollte, entsprechende Räumungsanweisungen, mindestens für die gefährdeten Stadtbezirke, ergehen lassen müssen. Nichts von dem war geschehen.

Polnischerseits ist man nun noch weiter gegangen, indem man die Stadt als Ganzes, wie die Aufrufe und Maßnahmen des Kommandanten von Warschau belegen, öffentlich in den Verteidigungszustand gesetzt und die Zivilbevölkerung aufgerufen hat, bis zum Letzten die Stadt zu verteidigen, Schützengräben auszuheben und sich zu bewaffnen. Zahlreiche Rundfunkaufrufe der polnischen Sender, die tatkräftig jeweils von den Londoner Sendern sekundiert worden sind, sind als Belege hierfür bekannt.

Ferner sind, wie deutscherseits festgestellte Lichtbilder eindeutig ergeben und die neuerdings aus Warschau befreiten Ausländer bestätigt haben, von der polnischen Militärführung auf den Plätzen, Anlagen und in großen Straßen der Stadt Geschützbatterien und auf den Häusern, über das Ausmaß der gewöhnlichen Flugabwehr hinausgehend, Maschinengewehre und Kleingeschütze aufgestellt worden. Bei dem seinerzeitigen ersten Eindringen der deutschen Truppen in Warschau wurden diese, wie u. a. auch von französischen Blättern bestätigt worden ist, von der Zivilbevölkerung aus den Wohnhäusern und von den Dächern beschossen.

Um der Zivilbevölkerung die vorauszusehenden Folgen dieses unverantwortlichen Entschlusses zur „totalen Verteidigung" zu sparen, hat ihr das Oberkommando der Wehrmacht durch Flugblätterabwurf entsprechende Lageaufklärung gegeben und die bekannte Räumungsaufforderung ergehen lassen. Auch nachdem dieser Aufforderung nicht nachgekommen worden war, hat die deutsche Heeresleitung noch mehrere Tage von den notwendigen schwerwiegenden Kampfhandlungen Abstand genommen, um der Verantwortung und der Vernunft im polnischen Lager im Hinblick auf den ohnehin abgeschlossenen Feldzug zum Durchbruch zu verhelfen. Es wurden jedoch

Chamberlain sprach im Unterhaus

Die englische Regierung am Scheideweg — Heftige Parlamentsdebatte

Berlin, 4. Oktober.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt am Dienstag im Unterhaus eine Rede. In den letzten Wochen, so sagte er, sind Ereignisse von großer Bedeutung eingetreten: Am 26. September begab sich der deutsche Außenminister nach Moskau, und am 28. September wurde der Erfolg dieses Besuches bekanntgegeben. Als Ergebnis hob Chamberlain hervor: die Erklärung der deutschen und der Sowjetregierung über die endgültige Regelung der aus dem polnischen Zusammenbruch sich ergebenden Fragen und die Schaffung einer soliden Grundlage für einen dauernden Frieden in Osteuropa; ferner ein wirtschaftliches Abkommen zwischen Deutschland und Rußland, kraft dessen Rußland Rohstoffe an Deutschland und Deutschland Industriewaren an Rußland auf lange Zeit hinaus liefern werde.

In diesen Abkommen, so erklärte der englische Ministerpräsident, gebe es nichts, was England veranlassen könnte, etwas anderes zu tun als das, was es jetzt tue, nämlich die gesamten Hilfskräfte des britischen Empire zu mobilisieren. Denn Polen sei zwar „die direkte Gelegenheit zum Kriege gewesen, jedoch nicht die fundamentale Ursache dazu."

Zu der deutsch-russischen Erklärung über die Liquidation des Krieges meinte Chamberlain, er könne nicht voraussehen, welcher Art der deutsch-russische Vorschlag sein könnte. Jedenfalls würde das Ziel, für das England kämpfe, „nicht unter Drohungen" preisgegeben. Auch könnten „nicht mehr bloße Versicherungen" angenommen werden.

So wenig man den Krieg unnötigerweise verlängern wolle, so könne er in der letzten Entwicklung doch nichts finden, was England dazu bringen könnte, seine Haltung zu ändern. Wenn Vorschläge gemacht würden, so würde die englische Regierung sie prüfen, und zwar „im Lichte dessen, was ich gerade gesagt habe."

Chamberlain verbreitete sich dann in großen Zügen über die Kriegsereignisse, glaube von „weiteren französischen Fortschritten" sprechen zu können und fand mit Bezug auf dem Transport der britischen Armee nach Frankreich, daß man „auf die Gründlichkeit stolz sein könne, mit der diese komplizierte Bewegung ausgeführt worden sei".

Er ging dann auf den deutschen U-Boots-Krieg ein, behauptete, daß die U-Boots-Bekämpfung Fortschritte mache, gab aber zu, daß deutsche U-Boote immer noch an den englischen Küsten tätig seien. Die Beunruhigung wegen eines deutschen Angriffes auf englische Schiffe im Südatlantik versuchte Chamberlain dadurch zu beschwichtigen, daß „gegen diese neue Gefahr entsprechend vorher festgelegten Plänen vorgegangen würde."

Mit Pathos sprach der britische Ministerpräsident dann von der großartigen Hilfe, die aus zwei Teilen des Empires komme, nämlich aus — Neufundland und Südrhodesien. In Neufundland würden „Vorkehrungen" zur Aushebung von Rekruten getroffen, wofür bereits 100 Mann der Fischerflotte zur Verfügung ständen" und „Südrohdesien stelle Offiziere und Mannschaften auch für den Dienst außerhalb des Landes." (Vermutlich wird diese dünn bevölkerte Kolonie zwei Dutzend Soldaten stellen können! Anmerkung der Schriftleitung.)

In der Debatte ersuchte Lloyd George die Regierung, nicht zu voreilig über Friedensvorschläge Beschluß zu fassen. Vorschläge, die etwa von einer neutralen Regierung kämen, würden nicht allein vom Worte einer einzigen Regierung abhängen. „Man habe zuviel übereilte Entschlüsse gefaßt." Das Schicksal des Krieges, so meinte Lloyd George, hänge nicht von Deutschland, Frankreich oder England allein, sondern von den Neutralen — unter denen er Rußland, Italien und die Vereinigten Staaten nannte — ab, die „freundlich oder feindlich neutral" sein könnten.

In seiner Antwort erklärte Chamberlain noch einmal, „daß es nicht gut wäre, zu sagen, was die Regierung unter Umständen, die noch nicht vorliegen, tun würde. Die Voreiligkeit der „Garantie" an Polen versuchte er damit zu rechtfertigen, daß „die Sache sehr brenzlig war", aber jetzt handele es sich um eine ganz andere Sache, die sorgfältig geprüft werden müsse. Zum Schluß kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Duff Cooper, der dem ehemaligen Ministerpräsidenten „Defaitismus" vorwarf.

In vier Tagen 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingeholt und zum Teil aufgebracht

Berlin, 4. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten kam es bei der Säuberung des Gebietes zwischen der bisherigen Demarkationslinie und der neu festgesetzten deutsch-russischen Interessengrenze noch zu Kämpfen mit versprengten Teilen polnischer Infanterie.

Im Westen herrschte außer schwacher feindlicher Artillerietätigkeit in der Gegend Saarbrücken fast völlige Ruhe.

Im Handelskrieg wurden seit dem 30. September weitere 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingeholt. Ein Teil von ihnen wurde wegen Beförderung von Bannware in deutsche Häfen aufgebracht.

Landesbibliothek Oldenburg

Endlose Kolonnen Gefangener verließen Warschau

Augenblicksbilder auf einer der aus Warschau herausführenden Straßen

....., 4. Oktober

Seit Tagen haben endlose Kolonnen gefangener Polen Warschau verlassen, die in die Kriegsgefangenenlager gebracht werden. Die polnischen Unterhändler hatten in ihren Uebergabeverhandlungen darum gebeten, daß der Abtransport nachts vor sich gehen sollte; sie wollten sich die Schande vor den Augen der draußen wartenden Polen ersparen. Die deutschen Offiziere hatten dem zugestimmt. Aber noch bevor der allgemeine Abtransport vor sich gehen sollte, marschierten zahlreiche einzelne Trupps los,

sie wollten nichts mehr mit ihren Offizieren zu tun haben, von denen sie auf unmenschliche Art belogen und betrogen wurden.

Wir erlebten den Abmarsch der geschlagenen und gefangenen Polen um Mitternacht auf der Straße von dem Vorort Okecie nach Warschau. Da kamen die endlosen Züge heran, die zu gleicher Zeit aus allen Stadtteilen und in alle Himmelsrichtungen hinausgeführt wurden unter Bedeckung durch deutsche Soldaten. Auf den großen Plätzen in Warschau hatten sie ihre Waffen abgegeben. Hoch türmten sich die Gewehre und Maschinengewehre. „Wann kommen wir nach Hause? Wir sind alles Bauern, haben unsere Höfe verlassen müssen und wurden in der ersten Septemberwoche nach Warschau verschickt — wir müssen auf unsere Höfe zurück, bitte, bitte, schicken Sie uns doch bald zurück und nach Hause." — Ob sie gediente Soldaten sind? — „Nein, wir sind in ein paar Tagen ausgebildet worden!"

„Ich bin überhaupt Volksdeutscher und komme aus Ostoberschlesien. Uns Deutschen wurden dann wieder sofort die Waffen abgenommen!"

So berichtet ein großer, stämmiger Bauer, der uns nun als Dolmetscher dient. Ein Offizier war unter diesem Gefangenentransport. Er stürzte auf mich zu, fragte mich: „Ja, aber meine Herren, lesen Sie denn keine Zeitungen? Wir haben Warschau ja nur auf das Drängen der Zivilbevölkerung übergeben, und deswegen, weil unsere Munition knapp wurde ... Die Engländer haben doch schon Danzig besetzt und unsere Truppen werden bald mit den Franzosen in Berlin zusammentreffen ..." Und als wir ihm dann erklärten, daß bis heute noch kein Engländer und noch kein Franzose und noch lange kein polnischer Soldat deutschen Boden betreten hat, da wollte er das einfach nicht fassen, die Tränen traten ihm in die Augen, er ging still zurück und mischte sich wieder unter die anderen Gefangenen.

„Was haben nun eigentlich die polnischen Offiziere ihren Soldaten gesagt, als unsere deutschen Kampfflugzeuge die militärischen Ziele in Warschau so ungeheuer wirksam bombardierten?"

„Sie haben uns erzählt, daß die deutschen Flugzeuge polnische Maschinen seien, die „geübt" hätten. Sie haben uns dann berichtet, daß die Deutschen eigentlich nur über die in der Tschechei erbeuteten Flugzeuge verfügten. Und die Zeitungen schrieben jeden Tag, daß rund 30 deutsche Flugzeuge täglich bei Warschau abgeschossen werden ..."

„Bis zum letzten Montag erschienen die polnischen Zeitungen, dann hörte das auf und gleichzeitig funktionierte auch unser letzter Warschauer Sender nicht mehr. Da ahnten wir, wie sich die Lage wirklich geändert hatte. Ich bin Korporal, als ich einmal über die furchtbaren Bombardierungen durch die deutschen Flugzeuge mit meinen Kameraden sprach, wurde ich entwaffnet und erhielt Sprechverbot. Die Zivilbevölkerung wollte schon längst, daß Warschau übergeben würde, aber man hat uns mit der Pistole in der Hand gezwungen, in den Feuerstellungen zu bleiben. Ja, elektrisches Licht gab es schon lange nicht mehr. Wir hatten kein Wasser, und, das war am schlimmsten, wir hatten kaum Verbandszeug. Die Feuerwehr konnte die zahlreichen Brände nicht mehr löschen, denn das Wasser fehlte ja. Nur in der Nähe der Weichsel gelang es, einige Brände zu bekämpfen. Die anderen Brände mußten eben weiter wuchern, denn die Versuche, die Brände mit Sand zu ersticken, sind natürlich gescheitert."

„Und wie war es mit der Verpflegung?" — „Wir haben in den letzten Tagen für vier Mann ein Brot bekommen, das mußte für drei Tage reichen. Dazu gab es manchmal Graupen, aber wir mußten sie ungekocht essen ..."

„Dann kam einmal die Nachricht, daß Rußland mobil gemacht hätte", berichtete ein anderer. „Uns hat man dazu erzählt, daß sich Polen mit Rußland verbündet hätte, und daß nun Deutschland in ganz kurzer Zeit erobert sein würde, und dann würde der Krieg aus sein und Polen würde seine neuen Grenzen bis Berlin erhalten und Ostpreußen, Schlesien, selbstverständlich auch Danzig würden polnisches Land werden."

Der Gefangenentrupp mußte sich fertig machen, die Schwerverwundeten wurden auf deutsche Lastwagen verladen und in ein weiter zurückliegendes Feldlazarett transportiert, während der endlose Zug der Gefangenen weiterging. Eine Pole kam zurück, rannte rasch auf mich zu und schrie mir etwas ins Gesicht, der Dolmetscher übersetzte mir noch einmal: „Wissen Sie, was unsere Offiziere getan haben?" Die Stimme des polnischen Soldaten überschlug sich fast vor Wut:

„Wenn die Bombenangriffe der deutschen Flugzeuge erfolgten, sind unsere Offiziere weggerannt, haben uns im Stich gelassen und sich in den Kellern verkrochen!"

„Erst als die Angriffe vorüber waren, ließen sie sich wieder blicken und schrien uns an, warum wir nicht besser geschossen hätten. Und dabei haben wir getan, was wir konnten, aber mit unserer kurzen Ausbildung konnten wir nicht schneller mit unseren Flakkanonen feuern und die deutschen Kampfflugzeuge waren ja viel zu schnell ..."

Weiter zog der endlose Zug der polnischen Gefangenen über die Landstraße, während immer neue deutsche Truppentransporte, motorisierte Regimenter heranrückten und auf den Einmarsch in die ehemalige polnische Hauptstadt warteten ...

---

keine verantwortungsvollen Entschlüsse auf polnischer Seite in dieser letzten Phase getroffen. Die durch Wiederholung entsprechender Aufforderungen wenigstens möglich gewordene Räumung der Stadt von den Diplomaten und Ausländern war auch nur durch die Eigeninitiative der letzteren nach bewußter Verzögerung dieses Abschubs um mehrere Tage erreicht worden. Der Kommandant hatte von der Anwesenheit des diplomatischen Korps und der Ausländer, frevlerisch auch mit dem Leben der Fremden spielend, sich einen Schutz für die Stadt versprochen.

Diese ganz sinn- und verantwortungslose polnische Einstellung wurde vom Beginn der Verteidigung Warschaus an von London durch Presse und Rundfunk skrupellos und systematisch genährt und aufgeputscht, wobei stets ausdrücklich der heldenhafte Kampf der Zivilbevölkerung unterstrichen wurde. Erst vor einigen Tagen erging u. a. ein zu weiterem Widerstand aufmunterndes Funkgespräch des Londoner Senders mit dem Warschauer Stadtkommandanten. Der wieder vorübergehend zur Sendetätigkeit gebrachte Warschauer Kurzwellensender wurde ausdrücklich aufgefordert, auf den englischen Anruf zu antworten. Noch am 25. September hat der Londoner Kurzwellensender einen die Verteidigung Warschaus betreffenden Artikel des Londoner „Evening Standdard" zitiert, in dem u. a. bewundernd gerühmt wird, daß „die unerschrockenen Einwohner Warschaus ihre Hauptstadt buchstäblich mit bloßen Händen verteidigten."

Dieses Aufputschen in Spekulation auf die bekannte Schwäche der polnischen Mentalität ist noch am Tage der Kapitulation dadurch geschehen, daß diese schon überall in der Welt bekannte Tatsache noch in der Spätnachmittagssendung unter Erwähnung der folgenden angeblichen Verlautbarung des Warschauer Senders abgestritten worden ist: „Wir werden niemals nachgeben, solange noch einer von uns am Leben ist." Wenige Stunden später verkündete dann der Londoner Sender die nicht mehr totzuschweigende Kapitulation unter Betonung der Unmöglichkeit, den Polen „die so notwendige Hilfe bringen zu können", worüber man sich in London vom ersten Kriegstage an im klaren war.

Gerade diese letzte Episode der englischen Aufputschung veranschaulicht den englischen Zynismus und die Skrupellosigkeit gegenüber der auch von London vorausgesehenen Katastrophe, die man jetzt aber wohlgefällig propagandistisch zum eigenen Nutzen ausschlachtet.

Hindenburg-Gedenkfeier im befreiten Posen

Posen, 4. Oktober.

Am Geburtshaus des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg fand in seiner befreiten Geburtsstadt Posen eine Gedenkfeier statt, an der die deutsche Bevölkerung der Stadt zu Tausenden teilnahm. Zwei Ehrenkompanien des Heeres und der Schutzpolizei marschierten mit klingendem Spiel vor dem Geburtshause Hindenburgs auf. Der Militärbefehlshaber von Posen, General der Artillerie von Vollard Bockelberg und der Chef der Zivilverwaltung, Senatspräsident Greiser, schritten die Front ab. General von Vollard Bockelberg überreichte der Stadt Posen die Gedenktafel, die nunmehr — nach jahrelangem vergeblichen Bemühen des Posener Hindenburg-Bundes — am Geburtshaus des Generalfeldmarschalls angebracht wird.

„Die Stunde der Befreiung von britischer Sklaverei ist gekommen"

Die Hoffnung der islamischen Welt auf die Auswirkung eines europäischen Krieges

Mailand, 4. Oktober.

Der Korrespondent der Turiner „Stampa" in Kairo weiß zu berichten, daß starke Strömungen in der öffentlichen Meinung der orientalischen Völker vorhanden seien, die günstige Auswirkungen eines allgemeinen europäischen Krieges für die islamische Welt erhoffen. Allgemein höre man die Ansicht, daß das Unglück der großen westeuropäischen Kolonialmächte für den Orient von Vorteil sei. Vor allem die Araber glaubten in der gegenwärtigen europäischen Situation klare Anzeichen eines Verfalles und des Endes der westlichen Zivilisation zu erblicken. Die ägyptische Zeitung „Misr el Fattat", das Organ der „Jungen Aegypter" hofft, daß die Stunde gekommen sei, sich von dem Druck der britischen Sklaverei zu befreien.

Dieser Ausdruck des ägyptischen Nationalismus, so erklärt die „Stampa", müßte vor allem die Engländer mit Besorgnis erfüllen, aber zunächst schienen diese derartige Bestrebungen eher unterstützen zu wollen! Man spreche von gebietsmäßigen Kompensationen für Aegypten nach einer „siegreichen Beendigung" des Krieges durch England". Aber gerade hierüber bestünden bei der islamischen Bevölkerung erhebliche Zweifel.

Indien nicht der Verbündete Englands

Amsterdam, 4. Oktober.

Die englische Zeitung „Statesman and Nation" stellt fest, daß die britische Regierung in der gegenwärtigen Krise bewußt die öffentliche Meinung Indiens beiseitegeschoben hat; England habe Indien ohne dessen Zustimmung zu einem kriegführenden Staat erklärt. Dagegen machten nun die Inder Front. Ihre Parole sei einfach. „Freiheit", wie sie sie sähen, sei „unheilbar", und Indien sei das entscheidende Problem, da Indien das beste Beispiel des modernen Imperialismus sei. Daraus ziehe man die logischen Folgerungen. Das Manifest der indischen Freiheitsbewegung, das „durch irgendwelche unglücklichen Umstände" die Tagespresse nicht erreicht habe, enthalte die Warnung, Indien lasse England jetzt seinen eigenen Willen erkennen: Indien sei nicht der Verbündete Englands.

70 000 indische Arbeiter streiken

Gegen Englands verbrecherischen Krieg.

Schanghai, 4. Oktober.

Nach hier eingetroffenen Meldungen haben 70 000 indische Arbeiter aus 32 der insgesamt 80 industriellen Betriebe von Bombay am Montag einen 24stündigen Proteststreik gegen die Hineinziehung Indiens in den europäischen Krieg durchgeführt. Dieser Streik gegen die Ausbeuter Indiens und ihren verbrecherischen Krieg gewinnt noch größere Bedeutung im Lichte einer öffentlichen Erklärung des Sprechers der gesetzgebenden Versammlung von Madras, der kürzlich u. a. folgendes erklärte:

„Die gesamte Bevölkerung Indiens ist gegen die Teilnahme am europäischen Krieg. Indien hat seine eigenen Probleme zu lösen. Die Teilnahme an einem europäischen Krieg kann dem indischen Land keine Vorteile bringen. Es wäre daher in höchstem Grade absurd, wenn Inder an die europäische Front gehen. Sollte die englische Regierung dies befehlen, werden nur sehr wenige Folge leisten."

„Deutschlands ungeheure Kraftreserven noch nicht eingesetzt"

Budapest, 4. Oktober.

„Uj Magyarsag" veröffentlicht den ersten Artikel aus der Feder des Abgeordneten Franz Rajniß, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Deutschland befindet. In dem aus Berlin datiertem Brief heißt es unter anderem:

„Am meisten verblüfft Ausländer auf dem Reichsgebiet die dort herrschende absolute Ruhe und Ordnung. Wer mit militärisch geschulten Augen in den deutschen Städten sich umsieht, der fühlt und erkennt, daß der staunenswerte deutsche Erfolg auf den polnischen Schlachtfeldern noch nicht das Ergebnis einer großen und letzten Mobilisierung und Kraftentfaltung ist. Deutschland hat bei weitem noch nicht seine verborgenen ungeheuren militärischen und wirtschaftlichen Kraftreserven zum Einsatz gebracht. Im ganzen Reich ist keine Spur von zügelloser Kriegsleidenschaft festzustellen. Jeder Deutsche erklärt voller Ueberzeugung: Wir wissen, daß der Führer den Frieden will.

Die englische, gegen das deutsche Staatsoberhaupt gerichtete Flugzettel und Rundfunkpropaganda — so stellte der Verfasser weiter fest — hat den Westmächten nichts genützt; sie hat aber die Stimmung des deutschen Volkes gefährlich erbittert. Der Zorn und die kriegerische Entschlossenheit richtet sich in den breiten Schichten der Bevölkerung nunmehr gegen das britische Reich. Die Stimmung Frankreich gegenüber ist dagegen in ganz Deutschland ausgesprochen wohlwollend. Das politische Selbstbewußtsein ist vor allem auch in der deutschen Arbeiterschaft beständig. Man redet keine großen Töne, man droht nicht, aber der Glaube an den Endsieg der deutschen Waffen ist unerschütterlich."

Kein Mensch glaubt es in Berlin, daß der Krieg drei Jahre dauern könnte. Der Staat und die Heeresführung hätten sich aber offenbar darauf eingerichtet. „Ich sah überall übervolle Lagerhäuser. Trotzdem werden die Lebensmittel in weiser Voraussicht streng rationiert. Die neue Parole der Nation heißt: Keinem zuviel, aber jedem genug!"

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 4. Oktober

Der Führer hat befördert: mit Wirkung vom 1. Oktober 1939: zu Generaloberſten: den General der Inf. Blaskowitz, die Generale der Artl.: von Kluge, von Reichenau;

zum General d. Inf.: den Generalleutnant v. Falkenhorst; zu Generalen d. Artl.: die Generalleutnante: Wodrig, Petzel; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Brand (Albrecht), Clößner, Richter, Theisen, Tiemann, Baltzer, Felber, Reinhard (Hans), Bernard; zum Generalstabsarzt: den Generalarzt Dr. Meyer; zu Generalmajoren: die Obersten: Anger, von Sommerfeld, Rathke, von Uthmann, Mühlmann, Kohl, Tittel, von Prittwitz und Gaffron, Mellmich, Meyer-Buerdorf, von Zülow, Güntzel, Graeßner, Lahode, Himer, Horn, Gollwitzer, Dippold, Haarde, Zickwolff, Gercke; zum Generalarzt: den Oberarzt Dr. Full.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden in der Kriegsmarine befördert: zu Konteradmiralen: die Kapitäne z. S. v. Stosch, Wenneker; zu Kapitänen z. S.: die Fregattenkapitäne: Wagner (Andreas), Hüffmeier, Scherf, Klingner, Andresen, Becker (Hans); zum Kapitän z. S. (Ing.): der Fregattenkapitän (Ing.) Peters (Max).

Im Querschnitt

Ein kritischer Augenblick für die Kriegstreiber

Auch die emsigste Agitation des britischen Reklameministeriums hat nicht verhindern können, daß die englische Oeffentlichkeit sich heute fragt, um was dieser Krieg eigentlich noch geführt wird, und warum man ihn noch jetzt weiterführen soll. Die Londoner Zeitschrift „Statesman and Nation" gesteht offen ein, daß sie nicht als einzige Zeitung mit Zuschriften überschwemmt werde, in denen vor allem gesagt werde, das alte Polen könne doch unter keinen Umständen wiederhergestellt werden. Es werde in diesen Zuschriften die Frage aufgeworfen, für welche Ziele England und Frankreich jetzt eigentlich noch kämpften. In jedem Land sei die Stimmung gegen einen Krieg. Es sei jetzt ein kritischer Augenblick gekommen. — In der Tat: es wird kritischer und kritischer für Englands Regierung!

*

Höre, England!

Die Amerikaner wollen diesmal doch nicht so ohne weiteres und so ganz hemmungslos, wie Herr Roosevelt und seine jüdischen Kameraden es gerne sähen, sich auf den Krieg an der Seite Englands festlegen. Ein Merkmal dessen ist die Rede, in welcher der Senator Borah sich im Plenum des Senats gegen die von Roosevelt geforderte Aufhebung des Verbots der Waffenlieferung an Kriegführende wendete. Senator Borah sieht Amerika auf schiefer Ebene von dem Augenblick an, da es das Waffenausfuhrperbot aufhebe. Die Forderung Roosevelts und seiner jüdischen Einbläser „enthalte nichts, was zur Friedenssache beitrage, im Gegenteil steuere man damit rapide auf eine Kriegsteiligung zu. „Profite machen werde dabei nur der — natürlich jüdische Munitionsfabrikant. Die Kosten aber werde der amerikanische Steuerzahler zu tragen haben, denn — höre England! — man habe es mit Nationen zu tun, „die nicht einmal die Zinsen, geschweige das Milliardenkapital der im letzten Krieg gemachten Schulden" bezahlt hätten.

*

Brutale Wahrheiten Lloyd Georges

Lloyd George schreibt im „Journal American" über die durch die Moskauer Abmachungen geschaffene, von der englischen Judenpresse vergebens bagatellisierte „völlig neue Lage", von der er sagt, daß „der deutsche Diktator dabei zum vierten- oder fünftenmal England völlig ‚ausmanövriert'", habe, und daß die Führer der westlichen Demokratien von ihm an Tüchtigkeit und Mut völlig „exklassifiziert und disqualifiziert" worden seien. Das ist ein brutaler Strich durch die englischen Bemühungen, so zu tun, als ob die Moskauer Abmachungen England kaum berührten. Mag Herr Chamberlain Herrn Lloyd George für einen Narren halten — immerhin hat dieser „Narr" einmal geleistet, was Herr Chamberlain im Kriegsfalle zu leisten hätte: er hat England vor der Niederlage bewahrt.

Uebrigens sagen Kinder und Narren die Wahrheit, und so mögen die Regierenden in London mit Lloyd George ausmachen, wieviel Wahrheit daran ist, wenn er von dem durch ihre „ganz besondere Dummheit" hoffnungslos verpfuschten Verhandlungen mit Rußland spricht und von dem lächerlichen Schauspiel, das sie geben, indem sie als „mittelmäßige Staatsmänner" „einem Manne vom höchsten Genie und höchster Kühnheit gegenüberstehen". Auch Lloyd George sieht auf die Schultern dieser mittelmäßigen Staatsmänner „durch den Mann vom höchsten Genie eine schreckliche Verantwortung geladen" und kann nur „ernstlich hoffen, daß sie nicht die Unbesonnenheiten wiederholen, mit denen sie sich in die Garantie für Polen gestürzt haben."

*

Moscicki läßt sich in der Schweiz nieder

Der Bundesrat in Bern gab seine Zustimmung für den Uebertritt des früheren Präsidenten der polnischen Republick, Moscicki und seiner Familie in die Schweiz. Der vorsichtige Herr ist übrigens seit — —1908 Schweizer Bürger einer Gemeinde im Kanton Freiburg und wird sich dort auch niederlassen. Die Millionen von Polen, die er ins Unglück führte, besitzen allerdings kein neutrales Bürgerrecht, das sie jetzt schützen könnte. So etwas gibt's nur für die Leute, die sich beizeiten vorgesehen und — dafür gesorgt haben, daß ihre Kasse nicht leer wurde. Das Bluten und Sterben ließen sie andere besorgen; deshalb sind sie auch die Freunde der Engländer.

Brauchitsch dankt den Eisenbahnern

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat in einem an den Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller gerichteten Handschreiben den deutschen Eisenbahnern und der Deutschen Reichsbahn den Dank des Oberkommandos des Heeres für ihre Leistungen im Dienste der Einleitung und Durchführung des Feldzuges in Polen ausgesprochen. Die Leistun-

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

ATIKAH 5Pf

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Fast neues Herrenfahrrad gegen bar zu verkaufen. Kirchreihe 19 II.

Fast neuer Gasherd mit Backofen (3flammig) billig zu verkauf. Voslapp, Tiarkstraße 131 I.

Vollständ. Schlafzimmer zu verkaufen. Zu erfragen Goethestraße 1, 3. Stock links. Nach 7 Uhr

Neuer Herren-Wintermantel, Größe 42, zu verkaufen. Königstraße 118, links. Nach 16.00 Uhr.

Bettstelle billig abzugeben. Mitscherlichstraße 44, Erdgeschoß links.

Gebrauchter Stubenofen billig zu verk. Albrechts, Marienfiel 51.

Zwei gebrauchte Holzbettstellen, 1 Chaiselongue, 1 Schrankgrammophon mit Platten sowie Zither- u. Gitarre billig zu verkauf. Störtebekerstr. 24a, II rechts.

Nähmaschine, gut nähend, 1 Regulator zu verkauf. Bismarckstraße 22 II.

Anzuleihen

Junges Ehepaar sucht 400.— anzuleihen bei monatlicher Rückzahlung. Angebote unter A. 981 an „Kurier".

Käufe

Gut erhaltener Ofen für Saal, gut erhaltenes **Damenfahrrad,** gut erhaltenes **Radiogerät.** Sofortangebote mit Preisangabe unter A. 863 an „Kurier".

Gebrauchtes Küchenbüfett, ca. 160 cm breit. Angebote unter A. 961 an „Kurier".

Gut erhaltenes Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 991 an Kurier

Weckgläser zu kaufen gesucht. Altdeutsche Speisestuben, Bismarckstr. 111.

Zu vermieten

Garage frei. Werftstraße 50, Laden.

Zimmer

Schönes Zimmer f. sauberen Herrn z. Mitbewohnen. Auskunft Kurier.

Möbliertes Zimmer, Nähe K.-W.-Brücke, zu vermieten. Angebote unter A. 973 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer für berufstätige, solide Dame (Dauermieterin) sofort zu vermieten. Auskunft bei **Wilh. Griem,** Marktstr. Nr. 33, Fernruf 2730.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Störtebekerstr. 36 II links.

Gemütlich. Zimmer an soliden, sauberen Angestellten in der Nähe der. Utowerft zu vermiet. Auskunft im Kurier.

Solider Handwerker sucht sofort oder 7. September möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1026 „Kurier".

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort frei. Zu erfragen „Kurier".

Werftangehöriger z. Mitbewohnen gesucht. Harms, Müllerstraße 20 I

Wohnungen

Mod. 6räum. Wohnung
im Hansaviertel, zum 1. November zu vermieten.
Zu erfragen im Kurier.

Mietgesuche

Zimmer

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter A. 977 an „Kurier".

Witwe, 50 Jahre, mit 8jähriger Tochter, sucht kleines leeres Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 978 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer für sofort. Angebote unter A. 983 an „Kurier".

Angestellter sucht freundliches Zimmer bei netten Leuten. Angebote an Lindner, Störtebekerstr. 40, bei Bleckmann.

Pensionierter Beamter sucht Heim in gutem Hause, 1 bis 2 Zimmer, mit oder ohne volle Pension. Möbel zum Teil vorhanden. Angebote unter A. 984 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer von jung. Mann sofort gesucht. Kothe, Umspannwerk, Banter Weg 13.

Freundlich möbliertes Zimmer mit Schreibtisch, evtl. Wohn- und kleines Schlafzimmer, von Ingenieur zum 1. November gesucht. Angebote unter A. 1022 an „Kurier".

Junger Mann, Werftangehöriger sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Lege Wert auf Dauermiete. Angebote unt. A. 1021 an „Kurier"

Junger Mann sucht einfach möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Marine - Bekleidungsamt. Angebote unt. A. 1018 an „Kurier".

Berufstätiges älteres Fräulein (Werftangestellte) sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 996 an „Kurier".

Aelteres, berufstätiges Fräulein, Angestellte, sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 997 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Bekleidungsamt, auf kurze Zeit gesucht. Angebote unter A. 998 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter A. 995 an „Kurier".

Zwei berufstätige Damen suchen ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 992 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer

von Dame, möglichst Nähe Bismarck/Gökerstraße, in gutem Hause, gesucht. Angebote erbeten unter A. 990 an den Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht zum 1. 11. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 989 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten, Nähe Schaubura, gesucht. Ausführliche Angaben an Eilerts, Verkaufshalle, Wilhelmshavener Straße.

Suche sofort gut möbliertes, freundliches Zimmer im Inselviertel. Angebote unter A. 1025 an den „Kurier".

Junges Ehepaar, Marine - Angehöriger, sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1038 an „Kurier"

Gemütlich. Zimmer, vornheraus, Nähe Utowerft, sucht älterer Werfthandwerker. Angebote unter A. 1034 an den „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 15. Oktober oder 1. November einfaches, möbliertes Zimmer. Angebote an Anzeigen-Annahmest. Rothe, Luisenstraße 21.

Einfach möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter A. 1035 an „Kurier".

Wohnungen

Wohnung in freier Lage (Stadtrand), 5 bis 6 Räume, möglichst mit kleinem Garten und Garage, sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 975 an „Kurier".

Polizeibeamter, Brautpaar, sucht sofort oder später 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 976 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven für sofort. Angebote unter A. 982 an „Kurier".

Aelt. Hafenbau-Ing. sucht für sofort 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 1027 an „Kurier".

5räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 985 an Kurier

Beamter sucht eine Wohnung von 3—4 Räumen. Angebote unter A. 980 an „Kurier".

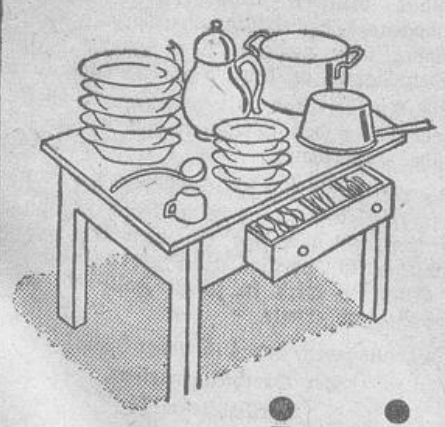
Drei- bis Vier-Zimmer - Wohnung mit Bad, Warmwasser, Zentralheizung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter A. 986 an Kurier

4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter A. 1020 an „Kurier".

Regale mit Schubläden
für Kolonialwarengeschäft gesucht. Angebote unter A. 913 an den Kurier.

Wagensegel
für Lastwagen, zu kaufen gesucht
Pannen, Müllerstraße 5.

Alles Kücheninventar



wird durch **imi** rein und klar!

J 256 c/39

Verloren

Goldene Damenarmbanduhr auf dem Wege Bismarckplatz bis Karstadt verloren Geg. Belohnung abzugeb. Wendt, Wilhelmshavener Straße 38.

Geldbörse mit Inhalt und Ausweiskarte. Gegen gute Belohnung abzugeben im „Kurier".

Offene Stellen

Reinmachehilfe
für den Laden gesucht.
Freese, Marktstraße 37

1 Kellner
1 Portier
1 Hausdiener
(Heizer)
1 Toilettenfrau
stellt ein
Tunnel
Vorzustellen im „Gesellschaftshaus", Kontor.

Freundliches
Servier-Fräulein
und tüchtige **Hausgehilfin** gesucht.
Voss, Eis-Café, Marktstraße 80. Telefon 484.

Junge Verkäuferin
oder junges Mädchen für Haushalt und Laden gesucht.
Klische, Kaiserstraße 136.

Tüchtiges, selbständiges
Hausmädchen
sofort gesucht.
Konditorei Hagemeier, Gökerstr. 81.

Gesucht
Ofensetzer - Fliesenleger
für größere Baustelle.
Meldungen an
Fr. Rothmann,
Varel i. O. Ruf 670.

Kutscher
guter Pferdepfleger, in Dauerstellung gesucht. Unterkunft kann gestellt werden.
Unckenholt, Am Handelshafen 11.

Für modernen 2-Personen-Haushalt gute
Hausgehilfin
gesucht.
Frau Dieckmann, Bülowstr. 27.

Schuhmachergeselle
gesucht.
Schuh-Bruns
Neue Straße 10.

Heimretusche
zu vergeben. Angebote unter A. 1024 an „Kurier"

Jüngere, solide Hausgehilfin für die Tagesstunden oder auf ganz gesucht. Bismarckstraße 111, links.

Tüchtige Plätterinnen, auch zum Anlernen oder zur Aushilfe, gesucht. Färberei Cassens, Gökerstraße 51.

Plätterinnen gesucht. Wäscherei Lüers, Friederikenstraße 35.

4räumige Wohnung
für sofort gesucht. Evtl. kann 4räumige Neubauwohnung in Cuxhaven in Tausch gegeben werden. Angebote unter A. 993 an den Kurier.

Suche in **Sengwarden** oder näherer Umgebung
3½- bis 5-Zimmer Wohnung
zum 1. November oder später.
Angebote unter A. 987 an Kurier.

Junges **Mädchen** für kleinen Geschäftshaushalt oder **junge Frau** für einige Stunden am Tage gesucht. **Dekena,** Kieler Straße 3.

Wasch- u. Spülfrau für einige Tage in der Woche gesucht. Weinhandlung Johannes Meyer Nchf., Wilhelmshavener Str. 78.

Hausgehilfin.
Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich f. meinen mod. kleinen Haushalt eine Hausgehilfin mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn in angenehme Stellung zum 1. Novbr. 1939 auf ganz. Auf Wunsch kann Anlernen im Geschäft erfolgen. Karl Winkler, Lebensmittel, Wilhelmstraße 6.

Hausschneiderin gesucht. Frau Ekert, Wilhelmshaven, Kanalschleuse.

Morgenhilfe für zwei Stunden ein um andere Woche fünfmal gesucht. Frau Heimke, Admiral-Klatt-Straße 35.

Saubere Reinmachefrau zweimal wöchentlich vormittags gesucht. Widukindstraße 18.

¾-Tag- od. Tag-Mädchen über 20 Jahre für kleinen Haushalt sofort gesucht.
Jensen, Bismarckstraße 118 II.

Stellengesuche

Musiker (Akkordeon) für Sonnabend und Sonntag frei. Angebote unter A. 979 an „Kurier".

Wo kann ich Sonnabends abends regelmäßig als Aushilfskellner tätig sein? Angebote unter A. 994 an „Kurier".

Junges Mädchen, perfekt im Kochen, sucht Stellung, am liebsten am Büfett. Angebote unter A. 1000 an „Kurier"

Buchhalter, vertraut mit sämtlichen kaufmännischen Büroarbeiten, sucht Nebenbeschäftigung nach 17.00 Uhr. Angebote unter A. 1015 an „Kurier".

Junge Frau mit 1½jährigem Mädel sucht auf sofort Stellung, in frauenlos. Haushalt oder dergleichen in Wilhelmshaven. Angebote unter A. 1036 an „Kurier"

Verpachtung

Gartenland, zweimal 500 qm, zu verpacht. Schulstraße 28 I, Mitte

Tausch

4- bis 5räumige Wohnung oder Einfamilienhaus zu mieten gesucht. Gute 3räumige Wohnung zur Verfügung, Mietpreis 30.—. Angebote unter A. 999 an „Kurier".

Auto

Stoewer-Greif-Cabr.-Limousine 1,5 Liter, Adler-Favorit 12,50 PS. Adler billig abzugeben. Autohaus Weiß, Telefon 1400, Bremer Straße 26.

Zu verkaufen **Adler-Trumpf-Junior,** Sonderausführung in Leder-Kabriolett (1 Liter). Angebote unter W. 66 an die Geschäftsstelle der „O. T.-Z.", Wittmund.

Werfen Sie keinen alten Hut weg!
Jeder Hut wird nach den neuesten Modellen umgeformt. Kein Zerschneiden der Hüte.
Anfertigung von neuen Hüten.
Hutumpresserei und Näherei
Ecke Mühlenweg und Friederikenstraße.

Stoewer-Greif-Limousine
1,5 Ltr., fabrikneu, sofort abzugeben. **Autohaus Weiß,** Bremer Str. 26. Telefon 1400.

Auto-Chevr.
äußerst zuverlässig und in bestem Zustand, auch als Lieferwagen oder Schlepper geeignet, zu verkaufen.
Schortau. Kaiserstraße 12. Telefon 4.

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Versteigerer

Das Haus Börsenstraße 21
ist auf Abbruch gegen Barzahlung durch mich **zu verkaufen.**
Schriftliche Preisangebote bis zum 7. Oktober erbeten.
Wilhelm Willms
Grundstücksmakler,
Wilhelmshavener Straße 17.
Ruf 444.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Wer übernimmt ab sofort kleinere Maler- und Installationsarbeiten? Angebote unter A. 1037 an „Kurier".

Vertauscht

Mantel vertauscht!
Kaffee Holzapfel. Person erkannt. Sofortige Rückgabe im Kaffee.

Verschiedenes

Tochterzimmer
in elfenbein, noch einige schöne Modelle.
Möbelhaus Hartlieb
Grenzstraße 33

Die langen Abende
beginnen. Beim Schein der Lampe stellt sich das Verlangen ein nach unterhaltender Lektüre.
Riegers Lesemappe
ist reichhaltig und billig.
Verlangen Sie noch heute Mustermappe und Prospekt kostenlos und unverbindlich.
Riegers Lesemappen-Vertrieb
Roonstraße 17. Fernruf 359.

Hobelspäne
kostenlos abzugeben
Freiwald & Oetken, Schulstraße 28.

Bekanntmachungen

Schuhe

Nicht bezugscheinpflichtig sind:

a) Lackschuhe,
b) Damenschuhe aus Gold- oder Silberchevreaux, Gold- oder Silberstoff, Atlas, Seide, Kunstseide, Goldkäferchevreaux, auch kombiniert,
c) Damenschuhe aus Sammet oder Velveton mit Ausnahme von Hausschuhen aller Art,
d) Baby- und Kleinkinderschuhe aller Art bis zur Größe 24 einschließlich,
e) Fußballstiefel, Eislaufstiefel, Rennschuhe, Kletterschuhe mit Bast- oder Hanfsohle, Artistenschuhe, Badeschuhe,
f) offene Absatzpantoffel aller Art mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 6 RM. und mehr,
g) Damenluxusschuhe mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 40.00 RM. und mehr, ausgenommen solche, deren Oberteil ganz aus Kalb- oder Ziegenleder oder überwiegend aus solchem Leder, kombiniert mit Reptilleder, hergestellt ist,
h) Schuhwerk mit Holzsohlen sowie Holzpantinen, Männerstiefel mit hohen Filzschäften, Unfallverhütungsschuhe,
i) gebrauchtes Schuhwerk, soweit es von Altwarenhändlern und Pfandleihgeschäften in ortsfesten Verkaufsstellen verkauft wird.

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.
Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Spinnstoffwaren.

Die Liste der bezugscheinpflichtigen Spinnstoffwaren ist wie folgt beschränkt bzw. erweitert worden:

Zu II A. Meterwaren:

Bezugscheinfrei sind folgende leicht verderbliche Gewebe, deren Neuherstellung vorläufig nicht vorgesehen ist:

Ausbrennerstoffe, Schleierstoffe (Krepp-Georgette, Krepp-Musseline), Organdys, Velours-Chiffon, Brokate, Tafte aller Art, kunstseidene Atlasgewebe für Oberkleidung, kunstseidene Moirees, Lackstoffe (in Mustern gewachst), Metallfadenware (Gewebe, die mit Metallfäden durchzogen sind), wattierte, abgesteppte Morgenrockstoffe.

Bezugscheinpflichtig sind Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe, Kokosmatten und Kokosläufer.

Zu II B Fertigwaren: Zu 1—10:

Bezugscheinfrei ist die Abgabe von gebrauchten Spinnstoffwaren durch Althändler, Pfandleihergeschäfte, das Versteigerungsgewerbe und Fundbüros.

Zu 5, 6, 8: Bezugscheinfrei ist die Abgabe von Trauerkleidung (Leibwäsche, Strümpfe und Straßenbekleidung), für **Familienangehörige** bei Vorlage amtlicher Urkunden.

Zu 3: Bezugscheinfrei sind Tischdecken aus undichten Geweben, z. B. Klöppel, Filetdecken usw., außerdem bunte Tischdecken aus Kunstseide oder Zellwolle, auch beides gemischt, bunte Kaffee- und Teegedecke aus Kunstseide oder Zellwolle, auch beides gemischt, vorgezeichnete oder handbestickte Zierdecken aller Art, kunstgewerbliche, handgewebte Tisch- und Zierdecken aller Art, vorgezeichnete oder handbestickte Ueberhandtücher sowie Waschlappen aller Art.

Zu 6: Bezugscheinfrei sind Ersatzsohlen für Strümpfe, Fußschlüpfer, Füßlinge und Ersatzfüße.

Zu 8: Bezugscheinfrei sind Kleidungsstücke, die aus den unter II A aufgeführten Geweben hergestellt sind, vorgezeichnete oder handbestickte Zierschürzen, Frisierjacken.

Zu 10: Bezugscheinfrei sind Ohrenschützer, weiter sanitäre Bedarfsmittel, die überwiegend aus Spinnstoffen hergestellt sind, wie z. B. Gummistrümpfe, Bandagen aller Art, Lungen- und Nierenschützer usw., Schals, Viereckttücher und **Dreieckttücher aus Naturseide (zu § 1 Abs. 2 der 5. Durchführungsverordnung zur Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes vom 27. 8. 39).**

Als Berufskleidung sind weiter folgende Waren anzusehen: Richter- und Anwaltsroben, Roben für Urkunds- und Standesbeamte, Talare aller Art, Paramente aller Art.

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939.
Der Oberbüraermeister / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Betr.: Abgabe von Autotreibstoffen aus Tankstellen.

Die Verwalter der im Betriebe befindlichen Tankstellen werden darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Autobenzin nur unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen direkt in den Tank des betreffenden Fahrzeuges erfolgen darf und daß die Anweisungen des Zentralbüros für Mineralöle auf das genaueste zu beachten sind. Das Rundschreiben des Zentralbüros vom 18. 9. 39 ist den betreffenden Verwaltern seinerzeit übersandt worden. Hiernach ist es jedem Verwalter einer Tankstelle auf das schärfste verboten, Benzin in Fässern oder Kannen abzugeben. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß im Uebertretungsfalle die sofortige Schließung der Anlage erfolgt und weiter Strafantrag wegen wissentlicher Uebertretung der bestehenden Vorschriften gestellt wird.

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Autobesitzer! Ausschneiden!
Offene Tankstellen im Stadtkreis Wilhelmshaven:
Köhler & Frech, Viktoriastraße 13;
Toni Rech, Bismarckstraße 116;
Willms & Bruns, Zedelinsstraße 23;
Martin Mewes, am Bahnhof;
Otto Fischer, Gökerstraße 81 und Tankstelle Peterstraße 116;
Foelsch & Voigt, Bismarckstraße 224;
Hermann Jung, Bismarckstr., Ecke Schaarreihe;
L. Frerichs, Bismarckstraße 241;
K. Matzke, Fortifikationsstraße 135.
Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe.

Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen

In der laufenden Woche können auf Grund der Schwer- und Schwerstarbeiterbezugscheine beliefert werden:

Abschnitt	Schwerarbeiter	Schwerstarbeiter
	a) Reichsbrotkarte:	
2	1000 g	2000 g
6	1000 g	1000 g
10	1000 g Brot	1000 g Brot
	oder 750 g Mehl	**oder** 750 g Mehl
d. letzt. acht „a"	je 100 g	je 100 g
	b) Reichsfleischkarte:	
5, 6, 7:	je 100 g	je 100 g
a, b:	je 250 g	je 250 g
c:	100 g	250 g
d:	100 g	150 g
	c) Reichsfettkarte:	
2 Butter usw.	80 g	80 g
2 Käse od. Quarg	62,5 g Käse	62,5 g Käse
	oder 125 g Quarg	**od.** 125 g Quarg
a 2	187,5 g Margar.	250 g Margar.
2 Schweine-schmalz usw.	125 g	375 g

Die Aushändigung der Schwer- und Schwerstarbeiterkarten erfolgt **durch den Betriebsführer** gegen Eintausch der am 24./25. September ausgegebenen Reichsbrot-, Reichsfleisch- und Reichsfettkarten für Normalverbraucher (siehe Bekanntmachung vom 2. Oktober 1939).

Die Zustellung der Karten an den Betriebsführer ist jedoch erst möglich nach erfolgter Genehmigung der beim Gewerbeaufsichtsamt Oldenburg eingereichten Listen. Die Betriebsführer werden von dem Eingang vom Ernährungsamt unterrichtet.

Wilhelmshaven, den 3. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburt einer gesunden Tochter Anne Gunilla am 30. September 1939 zeigen in dankbarer Freude an

Gunilla Bartning
geb. Nettelbladt
Hans Bartning
lt. Baurat

z. Z. Bremen
Wöchnerinnenheim Am schwarzen Meer.

Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Schultz
Dr. med. Günther Sievers
Marineassistenzarzt d. R.

Mellentin — Wesermünde-Lehe
Soldin-Land — Marinelazarett

September 1939

Wir haben uns verlobt

Gertrud Kauffeldt
Walter Stoll Ob.-Sig.-Maat

Hamburg-Altona, Friedensallee 105 — 1. Okt. 39 — Wilhelmshaven, Zedeliusstr. 41

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Wetterling
Pat.-Ing.
Hanna Wetterling
geb. Wendel

Wilhelmshaven
Hamburger Straße 11 — Nordseestraße 3

Montag, den 2. Oktober, entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter Groß- und Urgroßmutter,

die Ww.

Anke Christians

geb. Carstens

im 87. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Christians und Frau

Wilhelmshaven,
Tonndeichstraße 9

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 5. Oktober 1939, 14.20 Uhr in Aldenburg.

Nach kurzer Krankheit verschied am 27. September 1939, unser Kamerad

Ernst Batzulat

im 58. Lebensjahre.

Ein treues Gedenken ist ihm gesichert.

Kameradschaft der Marinezahlmeister und Verwaltungsoffiziere.

Der Kameradschaftsführer

Ihre großen Wäschestücke

wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**

Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt. Es ist für Sie besser, billiger und bequemer. Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

Nachruf

Am 3. Oktober 1939 starb nach schwerem, mit bewundernswerter Energie getragenem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, der

Abteilungsvorstand

Hermann-Heinrich Wolting

im 56. Lebensjahre.

In ihm verliert das Ressort einen Mann, der an leitender Stelle seine große Arbeitskraft bis zum letzten eingesetzt hat und der ein vorbildlicher Kamerad war.

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Kriegsmarinewerft / Artillerieressort

von Tresckow, Kapitän zur See

Durch Unglücksfall wurde mir am 1. 10. 39 in Kiel mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Maschinist der Kriegsmarine

Ernst Heinrich

durch den Tod entrissen. In tiefer Trauer

Else Heinrich und Sohn Horst
Wilhelm Heinrich und Frau
Hertha Heinrich
Kurt Dübler und Frau, geb. Heinrich
und alle Verwandten

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939
Hollmannstr. 35
Die Beerdigung findet am 4. 10. 39 in Kiel statt.

Geschäfts-Eröffnung

Ich habe mich in **Sande, Friesenstraße 8,** als

Elektromeister

niedergelassen. Neben allen Installationen von Schwach- und Starkstrom sowie Neuarbeiten übernehme ich auch insbesondere die Ausführung von Reparaturen an Motoren, Ankerwicklungen usw.
Indem ich meiner Kundschaft beste Arbeit bei mäßiger Preisberechnung verspreche, bitte ich, bei Bedarf mich zu berücksichtigen.

Enno Dirks
Elektromeister.

Nachruf

Am 29. 9. 1939 verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Schlosser

Emil Hoofdmann

Als ruhiger und bescheidener Mensch war er allen ein guter Arbeitskamerad und Mitarbeiter. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Wilhelmshaven, den 3. Oktober 1939.

Marineartilleriezeugamt
Woiczinski
Kapitän z. See (W) und Vorstand des MAZa.

Wegen Trauerfalls

bleibt mein Geschäft **morgen Donnerstag,** von 13 bis 17 Uhr **geschlossen.**

Wilh. Johde Nachf.
L. Abrams, Marktstraße

Die preiswerten

Polstermöbel

finden Sie im

Möbelhaus
Högermann
am Bismarckplatz



Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Einhorn-Apotheke

Wilhelmshaven

Rudolf Runge

Kieler Str. 17 / Fernsprecher 475

Haarwuchsmittel von Hofapotheker Schaefer ohne teure Verpackung. Echtes Brennesselhaarwasser ¼ Ltr. 0.75 RM. Echtes Birkenhaarwasser „Maiengold", ¼ Ltr. 1.– RM., gegen Schuppen, Haarausfall, Kopfjucken. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen. Zu haben: Drogen-Meyer, Marktstr. 18, Drog. R. Lehmann, Bismarckstraße 65 und Marktstr. 25.

Tanz-Diele

◆ Kyffhäuser ◆

Treffpunkt aller Tanzlustigen!

Jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Für Humor und Stimmung sorgt die beliebte Hauskapelle mit neuesten Schlagern.

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 4. Oktober, 19.00 Uhr, (C 1 und freier Verkauf):
Faust, I. Teil

Donnerstag, 5. Okt., 20.15 Uhr, (D 1 und freier Verkauf):
Erstaufführung: **Ehe in Dosen.** Lustspiel von L. Lenz — R. A. Roberts.

Freitag, 6. Oktober, 20.15 Uhr, (E 1 und freier Verkauf):
Bunter Tanzabend.

Sonnabend, 7, Okt.: Geschlossen.

Sonntag, 8. Oktober, 19.30 Uhr:
Der Waffenschmied.
Komische Oper von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Alfred Hering. In Szene gesetzt von Felix Klee. Bühnenbild: Harry Breuer.

Ihre Frachtfahrten durch Eilboten-Blitz
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str. 7.

Verschiedenes

Zu verkaufen eine Etagentreppe, zweiflüglige Haustür, Zimmertüren, Fenster, 2×2.50 groß, mit Glas, Holz zum Ausbau von Luftschutzkellern, schwere u. leichte Steifen, Dringenberg, Wilhelmshaven, Aldenburg, Tel. 1093.

Gedankenaustausch wünscht jüngerer Mann. Angebote unt. A. 1019 an „Kurier"

Futterkartoffeln zu verkaufen. Abgabe nicht unter einem Zentner. Ausgabe von 16 bis 19 Uhr.
Georg C. Friedrichs
Lagerhaus
Annenstraße, Ecke Kreuzstraße.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die Ausgabe der Bezugscheine für Lebensmittelhändler

ist von Montag, dem 9. d. M. an neu geregelt. Gegen Abgabe der Kartenabschnitte und der Bestellscheine werden nunmehr die Bezugscheine für die in den verschiedenen Bezirken ansässigen Lebensmittelhändler an folgenden Tagen ausgestellt:

Montags: Ortsgruppen Alaska, Kathrinenfeld, Heppens, Lilienburg.
Dienstags: Ortsgruppen Tonndeich, Rüstringen, Kopperhörn, Siebethsburg, Rüstersiel, Voslapp.
Mittwochs: Ortsgruppen Hansa, Scheidens, Bordum, Mellum.
Donnerstags: Ortsgruppen Fredeborg, Oldevoge, Neuende, Aldenburg, Bant, Oldebrügge.
Freitags: Skagerrak, Arngast.

Freitags sind künftig außerdem die Kartenabschnitte und Bestellscheine einzuliefern von denjenigen Lebensmittelhändlern, die nach der bisherigen Regelung Montags besonders abgefertigt wurden.

Sowohl die Einzelabschnitte als auch die Bestellscheine sind zu 50 oder 100 Stück je Bogen nach Warengruppen getrennt aufzukleben.

Die bei den Einzelhändlern anfallenden **Brotkartenabschnitte** sind gleichfalls nach Größen geordnet aufzukleben (50 oder 100 Marken je Bogen), aber nicht dem Ernährungsamt, sondern dem **Brotlieferanten** zu übergeben, der seitnerseits die Abschnitte an das Ernährungsamt weiterzuleiten hat.

Die Ausgabe der Mehlbezugscheine an die Bäckermeister

erfolgt gleichfalls bezirksweise, und zwar **nach derselben Zeiteinteilung, wie sie vorstehend für die Lebensmittelhändler angeordnet ist.**

Die Bäckermeister sind verpflichtet, die Abschnitte und Brotkarten getrennt nach den verschiedenen Arten und Größen auf Bogen zu kleben, und zwar 50 oder 100 Marken je Bogen. Es sind demnach die Abschnitte Nr. 1, 5 usw., die a-Abschnitte, die verschiedenen Abschnitte K, sowie die Abschnitte KlK auf besondere Bogen zu kleben. Für abgelieferte Abschnitte werden Mehlbezugscheine ausgestellt, wobei auf 100 Gewichtsteile Brot 75 Gewichtsteile Mehl gerechnet werden. Die Ablieferung der Abschnitte soll möglichst in einer solchen Menge gehalten sein, daß unter Zugrundelegung des einheitlichen Umrechnungssatzes der Bezugschein auf volle Doppelzentner ausgestellt werden kann, z. B.:

133 Abschnitte zu je 1000 Gramm = 133 Kilogramm Brot = 100 Kilogramm Mehl,
266 Abschnitte zu je 500 Gramm = 133 Kilogramm Brot = 100 Kilogramm Mehl,
1330 Abschnitte zu je 100 Gramm = 133 Kilogramm Brot = 100 Kilogramm Mehl,
2660 Abschnitte zu je 50 Gramm = 133 Kilogramm Brot = 100 Kilogramm Mehl.

Brotverkaufsstellen, die das Brot nicht selbst herstellen, sondern von einer Bäckerei zum Wiederverkauf beziehen, haben die eingenommenen Brotkartenabschnitte nach Größen geordnet aufgeklebt (50 oder 100 Marken je Bogen) ihrem Brotlieferanten zu übergeben.

Die Ausgabestelle für Bezugscheine befindet sich im Barackenbau an der Adolf-Hitler-Straße neben dem Rathaus.

Wilhelmshaven, den 3. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B 2
J. V.: Seiffe.

Bezugscheine für Schuhe

Die Erteilung von Bezugscheinen für Schuhe kann von heute an nur schriftlich beantragt werden. Dem Antrage wird nur dann entsprochen, wenn sich der Antragsteller in der Versorgung mit Schuhwerk nachweislich in einem Notstand befindet. Volksgenossen in besseren Vermögens- oder Einkommensverhältnissen, die durchweg über mehrere Paar Schuhe verfügen, scheiden damit in der Regel grundsätzlich aus.

Die Anträge sind mit folgender Anschrift zu versehen: An das Wirtschaftsamt — Abteilung Schuhe — Rathaus.

Da die sorgfältige Nachprüfung der Anträge regelmäßig einige Tage in Anspruch nimmt, sind Anfragen, ob über den einzelnen Antrag schon entschieden ist, zwecklos. Ueber die Entscheidung des Antrages wird in jedem Falle ein schriftlicher Bescheid erteilt.

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.
Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Weitere Bekanntmachungen siehe Kleinanzeigen

Kraft durch Freude

Heute und morgen, Mittwoch und Donnerstag, 16.00 und 20.00 Uhr, im

Gesellschaftshaus

die letzten Vorstellungen des

KdF.-Varietés

Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Kundenlisten für Brennmaterialien

Alle Kunden, auch belieferte, wollen sich unbedingt bis zum 10. d. M. in die Kundenliste unter Vorlage des Ausweises eintragen lassen.

Eduard Eilts, Kohlenhandlung
Mellumstraße 36.

Graue Haare beseitigt **ORFA** Einfache Anwendung Sichere Wirkung extra stark 2.40 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65. Filiale Marktstr. 31.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370.

Landesbibliothek Oldenburg

Beflaggung vom 4. bis 10. Oktober

Zum siegreichen Abschluß des Polenfeldzuges

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Die aus Anlaß des siegreichen Abschlusses des Polenfeldzuges angeordnete siebentägige Beflaggung beginnt am Mittwoch, dem 4. Oktober, und endet Dienstag, den 10. Oktober, abends.

*

Wilhelmshaven prangt, wie jede deutsche Stadt, jedes Dorf, jedes Haus, ab heute morgen im Flaggenschmuck. Er ist der Ausdruck dankbarer Freude über die unvergleichlichen Leistungen unserer tapferen Truppen. Wir schauen heute zurück auf die hinter uns liegenden vier Wochen, in denen wir mit fieberhafter Spannung den täglichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwarteten, der uns immer wieder stolz machte. Wir erinnern uns der unzähligen Heldentaten, die unsere Männer an der Ostfront vollbrachten. Und auch in unserer Kriegsmarinestadt haben wir allen Grund zur Freude und zum Dank, denn auch die Kriegsmarine hat in diesen vier Wochen hervorragende Leistungen vollbracht.

In der Herbstsonne leuchten in allen Straßen, an allen Häusern die Farben der Flagge des Sieges mit dem Symbol des neuen und ewigen Großdeutschen Reiches.

Konteradmiral a. D. Meier gestorben

Im Alter von 78 Jahren ist der seit zwei Jahrzehnten in Heppenheim an der Bergstraße im Ruhestand lebende Konteradmiral a. D. J. E. Meier gestorben. Meier war 1879 in die Marine eingetreten und nahm in den sechziger Jahren an Bord der Fregatte „Bismarck" an den Gefechten in Kamerun und gegen den Häuptling Buschiri in Ostafrika teil. Später befehligte Konteradmiral Meier die Schulschiffe „Moltke" und „Charlotte", mit denen er bis nach Westindien kam. Vor und im Weltkrieg war er im Reichsmarineamt tätig.

Morgen die Ortsgruppe Kopperhörn

Morgen gibt die Bezugschein-Ausgabestelle des Städtischen Wirtschaftsamtes im großen Sitzungssaal des Rathauses die Bezugscheine an die Volksgenossen des Bereiches der Ortsgruppe Kopperhörn aus. Zur Ortsgruppe Kopperhörn gehören der östliche Teil des alten Siebethsburg und die neuen Häuser am Mühlenweg. Südliche Grenze ist die Bismarckstraße (einschließlich). Die Ostgrenze verläuft vom Wasserturm und Wilhelmshavener Park durch die Bülowstraße, Ulmenstraße (ausschließlich), Tonndeichstraße (ausschließlich), über den Mühlenweg steil nach Norden bis zum Wilhelmshavener Friedhof an der Friedenstraße.

*

Verkehrsunfall. Gestern um 8.45 Uhr stießen an der Straßenkreuzung Wilhelmshavener / Eisenbahnstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Ein Fahrzeug wurde beschädigt.

Filmtheater heute

Capitol	**Robert Koch** Täglich 5.45 und 8.30 Uhr. Heute 3.00 Uhr für die Jugend.
Deutsche	**Robert Koch** Täglich 3.00, 5.45 u. 8.30 Uhr.
Adler	**Renate im Quartett** Täglich 5.45 und 8.30 Uhr.
Kammer	**Ich bin gleich wieder da** Täglich 5.00 und 7.45 Uhr.
Adler	Noch bis Donnerstag **Der Westwall** u. **Wochensch.** Täglich 11.30, 2.00 u. 3.30 Uhr.

Flugzeugbomben gegen Kriegsschiffe

Der erfolgreiche Angriff unserer deutschen Flugzeuge auf einen Verband englischer Seestreitkräfte sowie die Mitteilung, daß ein Flugzeugträger durch eine 500-kg-Bombe und ein Schlachtschiff durch zwei 250-kg-Bomben getroffen wurde, löst die Frage aus: Welche Wirkung haben Flugbomben- auf Kriegsschiffe. Gerade für uns Bewohner der Nordwestecke des Reiches ist eine Beantwortung dieser Frage besonders interessant.

Dazu ist folgendes zu sagen: der Flugzeugträger ist ein äußerst empfindliches Schiff. Sein hoch über Wasser emporragender Bau dient zur Aufnahme zahlreicher Flugzeuge (im allgemeinen etwa 50 Stück), die in den unter dem langgestreckten glatten Oberdeck, dem Flugdeck, liegenden Hallen untergebracht sind. Ein wirksamer Panzerschutz gegen Bombentreffer könnte höchstens darin bestehen, daß das Flugdeck als Panzerdeck ausgebaut würde, und zwar in beträchtlicher Stärke. Wie stark es sein müßte, geht aus Angaben hervor, die im „Nauticus 1939" enthalten sind. Es heißt da, daß eine 250-kg-Bombe bei 1000 Meter Abwurfhöhe eine Durchschlagswirkung bei 50 Millimeter Plattendicke habe. Bei 3000 Meter eine Durchschlagswirkung von 100, bei 4000 von 115 und bei 5000 von 130 Millimeter Plattendicke habe. Die Durchschlagswirkung einer 500-kg-Bombe bei 3000 Meter Abwurfhöhe beträgt danach 125, bei 4000 150 und bei 5000 170 Millimeter Plattendicke.

Das Flugdeck müßte also schon mindestens 170 Millimeter stark sein, um gegen eine 500-kg-Bombe zu schützen. Eine so große und vor allen Dingen hochliegende Belastung verbietet sich aber aus Stabilitätsgründen. Eine große Flugzeugbombe kann demnach mitten in die Halleneinschlagen. Dort wird sie eine verheerende Wirkung haben. Ein Treffer in die Hallen wird wohl immer zu einem Brand führen, weil der Kraftstoff in den Flugzeugtanks zu leicht entzündlich ist. „Ein solches von mehr oder weniger großen Benzinmengen genährtes Feuer wird schwer niederzukämpfen sein und in nahezu jedem Falle zu einer vorläufigen oder gar endgültigen Außergefechtsetzung des Schiffes führen. Es wird meistens sogar schwierig sein, das etwa noch schwimm- und fahrfähig gebliebene Wrack überhaupt einzubringen, weil ein größerer Hallenbrand alle Einrichtungen zur seemännischen Handhabung des Fahrzeuges unbrauchbar machen kann" (aus „Nauticus 1939").

Da die Stärke des Flugzeugträgers in seiner hohen Geschwindigkeit liegt, muß seine Maschinenleistung sehr groß sein, was zur Folge hat, daß das Gewicht seiner Maschinenanlage einen beträchtlichen Teil des Gesamtschiffsgewichtes beansprucht.

Es bleibt also nur ein geringer Gewichtsanteil frei für einen Wasserlinienpanzer und für ein die Maschinenanlage schützendes Panzerdeck.

Soweit bekannt ist, haben nur einige Flugzeugträger anderer Seemächte ein solches Panzerdeck von etwa 76 Millimeter Stärke. Nach den oben angeführten Angaben über Flugzeug-Bombenwirkungen würde demnach auch das Panzerdeck eines Flugzeugträgers von einer 500-kg-Bombe glatt durchschlagen.

Anders liegen die Verhältnisse beim Schlachtschiff. Das Schlachtschiff als der Träger der stärksten Armierung ist erheblich besser geschützt. Die in den letzten Jahren des Weltkrieges gebauten englischen Schlachtschiffe haben Panzerdecks von 102 Millimeter Stärke, „Nelson" und „Rodney", beide 1925 gebaut, besitzen sogar 159 Millimeter starke Panzerdecks. Die Deckspanzerung der neuesten 35 000-Tonnen-Schiffe der Franzosen soll erst von 750-kg-Bomben aus 3000 Meter Höhe durchschlagen werden können. Der Schutz des Panzerdecks erstreckt sich auf Maschinen- und Ruderanlage, auf die Munitionsräume sowie die zahlreichen unter dem Panzerdeck liegenden Kommandoelemente. Ueber dem Panzerdeck sind die Hauptartillerie, die Schiffsführung und die Artillerieleitung gut gegen Bombentreffer gesichert. Die Türme der schweren Artillerie mit ihren nach unten reichenden Munitionsschächten bilden einen einzigen starken Panzerblock. Ebenso führen von den besonders starken Panzertürmen, in denen Schiffsführung und Artillerieleitung untergebracht sind, Panzerschächte zum Schutze der unzähligen Befehlsübermittlungs-Apparate und Leitungen nach unten zu der Kommando- und Artilleriezentrale. Sehr wenig bzw. gar nicht geschützt sind dagegen Mittelartillerie, Flak, Scheinwerfer, Schornsteine usw. und die über Wasser liegenden Teile des Vor- und Hinterschiffes. Letztere dienen hauptsächlich als Wohnräume, sind also während eines Gefechs nicht besetzt. Werden also Mittel- oder Flak-Artillerie oder die zuletzt genannten Schiffsteile von einer 250-kg-Bombe getroffen, so können verheerende Zerstörungen angerichtet werden, die das Schlachtschiff zwar noch nicht vernichten, es aber in seiner Gefechtskraft ganz beträchtlich und auf lange Zeit herabsetzen.

Kapitän zur See Reichardt.

Letzte Ehrung eines Gegners

Beisetzung eines englischen Sergeanten in Emden.

Nun ruht in Emden einer der englischen Flieger, die bei dem Versuch, die deutsche Küste anzugreifen, den Tod fanden. Am Freitag der letzten Woche wurden bekanntlich von sechs englischen Flugzeugen fünf abgeschossen. In einem der englische Sergenant Sprosten, der jetzt in Emden seine letzte Ruhestätte fand. Sechs Matrosen stehen an den Seiten des Sarges, den die britische Flagge deckt. Abordnungen der Wehrmacht sind angetreten. Der Standortälteste trifft mit dem Wehrmachtspfarrer ein. Schweigend grüßen sie den Toten. Nach den Worten des Pfarrers klingt das Lied vom Guten Kameraden auf. Langsam gleitet der Sarg in die Gruft.

Dann tritt der Standortälteste vor. „Wir ehren", so sagte er, den im ritterlichen Kampf gefallenen Gegner, indem wir die Hymne des Landes anhören, dem der Tote seinen Fahneneid geschworen hat.

Während das Musikkorps die englische Nationalhymne spielt, grüßen noch einmal die Abordnungen den toten Gegner. Dann legt der Standortälteste einen Kranz am Sarge nieder; ihm folgen die einzelnen Abordnungen.

In den Ortschaften 40 Kilometer

Neue Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge
Eine Anordnung des Führers

Auf Anordnung des Führers werden die Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge mit sofortiger Wirkung weiter herabgesetzt. Sie betragen nunmehr:

Innerhalb geschlossener Ortschaften: Für Kraftfahrzeuge aller Art 40 km je Stunde, außerhalb geschlossener Ortschaften und auf den Reichsautobahnen: Für Personenkraftwagen, sowie für Krafträder mit und ohne Beiwagen 80 km je Stunde, für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 60 km je Stunde.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß es sich um Höchstgeschwindigkeiten handelt, daß also noch wesentlich langsamer gefahren werden muß, wenn die jeweilige Verkehrslage dies erfordert. Gegen Ueberschreitung der höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit wird schärfstens eingeschritten werden, erforderlichenfalls mit Entziehung der Fahrerlaubnis und Einziehung des Kraftfahrzeugscheins.

Die Verordnung tritt mit dem 4. Oktober in Kraft.

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch: 16.00 Vom Schaffen und Wirken der Frau „Bettina". 16.15 Musik zur Unterhaltung. 17.10 Kleines Konzert. 17.40 Dichtung und Musik der Zeit. 18.10 Zum Feierabend. Es singt der Hamburger Rundfunkchor. 18.30 Reichssendung: Zeitgenossen.

Donnerstag: 8.25 Musik. 12.00 Mittagskonzert. 14.15 Kleines Zwischenspiel.

Gauleiter Röver besuchte Wilhelmshaven

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver unternahm am Montag, dem 2. Oktober, in Begleitung des Gauorganisationsleiters Pg. Walkenhorst, eine Inspektionsreise durch verschiedene Kreise des Gaues. Er besuchte die Kreisdienststellen Wilhelmshaven, Wittmund, Aurich und Leer. Mit den Kreisleitern wurden alle akuten Fragen besprochen. Der Gauleiter überzeugte sich von dem Stand des gegenwärtigen Einsatzes der Partei. Im Kreise Leer wurde die Inspektionsreise nach einem eingehenden Besuch des Rheiderlandes abgeschlossen.

Tanz mit Haltung

Abends darf wieder getanzt werden. Diese Nachricht wird so manches junge, lebenslustige Mädel mit Freude vernommen haben. Man soll diese Freude nicht verdammen, denn auch die Jugend hat wieder ein Anrecht auf das Vergnügen. In den letzten Wochen haben die deutschen Mädchen bewiesen, daß sie anpacken können, wenn die Verhältnisse es verlangen, daß sie ihre Pflicht gegenüber der Gemeinschaft genau so kennen wie wir. Wer jung ist, soll fröhlich sein.

Auch das Vergnügen will mit Maß genossen sein, sonst würde es schal und nichtig sein. Wer sich Frohsinn aus dem Tanz holt, der möge es ruhig tun. Es kommt nur auf das „Wie" an. Jetzt wird sich zeigen, wer Takt besitzt und Haltung hat. Und auch die Musik soll so sein, daß sie nicht beleidigt. Sie soll Diener einer echten Fröhlichkeit sein.

Die Jugend wird Maß zu halten wissen und bei allem Frohsinn nicht vergessen, daß diese frohen Stunden ein Urlaub von der ernsten Pflicht sind.



Der falsche Herr „von Bach"

Er gab auch in Wilhelmshaven ein Gastspiel

Ein in Lieblos, Kreis Gelnhausen, geborener Jüngling von 19 Jahren hatte einem jungen Mädchen unter der Angabe, ein Vermögen von 70 000 Mark zu besitzen, den Kopf verdreht und ihr die Heirat versprochen. Zudem hatte er sich den Namen „von Bach" zugelegt und unter diesem Namen in Hanau großspurig eine teure Schlafzimmereinrichtung bestellt. Hierfür war er mit einer größeren Geldstrafe bedacht worden. Nun ergab sich, daß er sich in zwei anderen Fällen, als er in Wilhelmshaven tätig war, der Unterschlagung schuldig gemacht hatte. Hierfür bestrafte ihn das Amtsgericht Hanau mit drei Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Filmschau

„Renate im Quartett"

Die Adler-Lichtspiele wiederholen augenblicklich den vor kurzem hier erstmalig gezeigten Film „Renate im Quartett", auf den wir nach unserer Würdigung im vergangenen Monat heute noch einmal empfehlend hinweisen möchten. Dem Hauptfilm fügt sich ein gutes Beiprogramm an.

„Ich bin gleich wieder da"

Wer leichte filmische Kost wünscht, besuche die Kammer-Lichtspiele, die als Wiederholung den Film „Ich bin gleich wieder da" aufs Programm gesetzt haben.

Personalien

Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Bierverleger Otto Schnieder jun. und Frau, Knorrstr.

Anmut und Lebensfreude

Ein schöner Tanzabend des neuen Balletts unseres Stadttheaters

Zwei angenehme Ueberraschungen gestern abend: auch jetzt wieder war der Zuschauerraum unseres Stadttheaters voll besetzt, ein Zeichen, daß die Wilhelmshavener sich unserem Theater verbunden fühlen und gerade in diesen Monaten der Zug zur Gemeinschaft stärker denn je ist, zum anderen überraschte das neue Ballett uns mit einem Tanzabend, der etwas Neues in unserem eigenen Kulturleben bedeutet und ein hohes künstlerisches Niveau hatte.

Die Wilhelmshavener sind durch Tanz-Gastspiele in bester Erinnerung noch der der Geschwister Höpfner, etwas verwöhnt worden. Aber als wir am Tage der Deutschen Kunst in München die besten deutschen Balletts aus Berlin und Wien tanzen sahen, hätten wir zu gerne ähnliche Kunstgenüsse auch den Wilhelmshavenern gegönnt und wünschten, daß einmal in unserer Stadt ein eigenes Ballett in kleinerem Ausmaße mit guter Tanzkunst das Kulturleben bereichern würde. Dieser Wunsch ist nun Erfüllung geworden, der gestrige Tanzabend des neuen Balletts unseres Stadttheaters war ein so großer Erfolg für die Ballettmeisterin Gerta Sangs und ihre Tänzerinnen, daß man unser Stadttheater dazu nur beglückwünschen kann.

Mitte August, als der Intendant seine neuen Pläne für die Winterspielzeit bekanntgab, erwähnten wir schon die Absicht des Balletts, zum Winter mehrere Tanzabende verschiedenster Art herauszubringen. Der gestrige erste Tanzabend, den Abonnenten und anderen Freunden der Tanzkunst geboten, brachte bunte Tänze, gleichsam einen Ueberblick über die verschiedensten Tanzgattungen und eine Möglichkeit für Solotänzerinnen und Ballett, ihr Können zu zeigen. Es wurde ein schöner Abend und das Publikum war so begeistert, daß es häufig sich Wiederholungen erklatschte.

Man konnte wohl begeistert sein über soviel Anmut und Freude, über diese schönen Tanzbilder, für die Ellen Kriete die Kostüme geschaffen und Arno Radke am Flügel die Begleitung hatte. Man ließ sich gerne gefangen nehmen von der Grazie, mit der hier die Jugend mit sichtbarer Lust am Tanzen und in fast geschwisterlichem Zusammenklang Musik ausdeutete durch den Rhythmus ihrer Körper.

Der ganze Abend hatte eine gediegene Note. Man bewies Geschmack und Disziplin in den Gruppentänzen, so bei Webers „Aufforderung zum Tanz", ein Traum in Weiß, bei dem Mozart'schen Menuett mit dem Tändeln, Suchen und Finden der Paare, bei den Brahms'schen Ungarischen Tänzen in heiterer Auffassung und aller Buntheit um ein entzückendes Duo, in der klassischen Ballett-Szene, wo Lilo Dony, Helga Kannen und Phili Höhl Spitze tanzten (diese drei außerdem in einem russischen Tanz von Tschaikowski leidenschaftlich bewegt). In dem Lortzing'schen Holzschuhtanz kam der prächtige Humor des Balletts zum Ausdruck. Oh ja, es sind kleine Schelme!

Auch im Solotanz des Balletts zeigten Gerta Sangs, die Ballettmeisterin und Erika Brümmer, die Solotänzerin, auf welcher künstlerischen Höhe das Ballett steht. Diese Ausdruckstänze stellten nicht geringe Anforderungen, Erika Brümmer deutete z. B. Sibelius „Valse triste" in der langsamen Steigerung, der Schwere und der Gelöstheit gut aus. Gerta Sangs hate sich Rachmaninoff gewählt, dessen „Prélude" sie ganz von innen heraus gestaltete, und in einem Tango dann das verhaltene Temperament bis in die Fingerspitzen tanzte. Beide Künstlerinnen wußten aber auch Händel auszuschöpfen, sein „Altdeutscher Tanz" brachte das Grundthema in immer neuen Wiederholungen und Variationen.

Zwei größere Tanzszenen schlossen jeweils den ersten und zweiten Teil. Hier war das Ballett — die erwähnten Künstlerinnen wurden noch ergänzt durch Hanna Wilken, Friedel Stunek und Helma Rösen — auch schauspielerisch gut, die entzückende Pantomime „Fahrt ins Blaue" mit ihren beiden Bildern voller schöner Einfälle war etwas ganz Neues für die Wilhelmshavener. Der Beifall steigerte sich noch bei den Wiener Tanzszenen als Abschluß des Abend, wo Deutschmeister, Polka und Walzer pantomimisch so reizend verbunden waren, das Tanzbild sich so häufig veränderte und doch ineinander floß, der Walzer schließlich den ganzen Rhythmus dieser acht Tänzerinnen lebendig werden ließ, daß man wohl zusammenfassen kann:

Hier durch das neue Ballett unseres Stadttheaters erblüht Wilhelmshaven eine neue Kunstgattung, durch die noch viele Besucher unseres Stadttheaters zu echter Freude geführt werden können. Bravo, ihr lieben fleißigen und tüchtigen Ballett-Tänzerinnen! Das war gestern auch für euch ein schöner Beginn.

Hermann Ahner.

Vom Stadttheater

Heute Mittwoch, den 4. Oktober, wird die „Faust"-Aufführung, die bei der Eröffnungsvorstellung mit großem Interesse angenommen wurde, zum ersten Male wiederholt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Hans Rathmann als Faust, Hans Krüger als Mephisto, Cäcilie Felchner als Gretchen und Maria Hoffmann als Marthe.

Am Donnerstag, dem 5. Oktober, geht zum ersten Male unter der Spielleitung von Otto Ulrich das Lenz'sche Lustspiel „Ehe in Dosen" in Szene.

Unter dem Hoheitsadler

Achtung, Boslapp!

Sämtliche Mitglieder der Hitler-Jugend, die sich bisher noch nicht bei der Dienststelle der HJ. in Boslapp gemeldet haben, finden sich am Mittwoch, dem 4. 10., um 20 Uhr an der Kantine Hustedt ein. Dieser Termin muß unbedingt eingehalten werden, da die Mitgliedschaft andernfalls erlischt.

Jungbann 59

Alle Geländesport- und Schießwarte des Jungvolkes im Standort finden sich am Donnerstag zu einer Besprechung um 18.30 Uhr in der Dienststelle ein.

HJ.-Gefolgschaft 7/59

Heute abend 20 Uhr Gefolgschaftsappell beim Herbert-Norkus-Heim. Beurlaubungen sind aufgehoben. 19.30 Uhr Führerdienst bis einschl. Kameradschaftsführer.

Motorgefolgschaft 4/59

Die Kameradschaftsführer heute abend um 20 Uhr in der Wohnung des Geldverwalters.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsbataillone griffen in Warschau ein

RAD. immer in vorderster Front — Der Feldzug schuf einen neuen Typ des Arbeitsmannes

Der Feldzug im weiten Polen ist zu Ende. Unaufhörlich ziehen Kolonnen aller Waffengattungen zur Grenze, zur Heimat zurück. Noch tragen die Dörfer und Straßen die Spuren des Krieges, aber langsam erwacht wieder das Leben im Land. Der Schlachtenlärm ist verstummt, aber die Arbeit geht weiter. Immer wieder sieht man, daß die Soldaten aus ihren Fahrzeugen den braunen Kolonnen auf der Straße zuwinken, die da mit Schaufel, Hacke und Spaten wirken, den jungen Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes, der mitgezogen ist in den Krieg und in ihm eine Aufgabe gelöst hat, die den Dank der Soldaten und das Staunen der Heerführung einbrachte.

„Eiserne Straße" am Narew

Das war schon in den ersten Tagen so. Der Vormarsch war bis Pultusk gegangen, so schreibt die „Preußische Zeitung", eben hatten die Pioniere die General-Küchler-Brücke über den Narew geschlagen. Schon gingen die ersten Fahrzeuge herüber, schon schien der Vormarsch weiter gesichert zu sein, da zeigte es sich, daß die Auffahrt auf das hohe Ufer wegen des Sandes nicht geschafft werden konnte. Fieberhaft wurde gearbeitet, aber immer wieder versanken Wagen und Pferde im Sand. Da spritzt, immer dicht hinter der ersten Linie, ein motorisiertes RAD.-Bataillon heran. Es hat die Sachlage sofort erkannt. Schon sind sie von den Fahrzeugen gesprungen, die Wagen fahren zurück, 60 Kilometer weit nach Ostpreußen, und kommen schwer beladen zurück. Auf jedem Lastkraftwagen sind Schwellen aus festem Eisen. Jede von ihnen ist drei Meter lang. In wenigen Stunden sind die Fahrzeuge wieder am Narew, und die Männer greifen zu. In 50 Minuten haben sie die 80 Meter Auffahrt mit diesen Schwellen belegt, haben die „eiserne Straße" geschaffen, die auf polnischen Gelände noch oft eine große Rolle gespielt hat. 800 Schwellen liegen da von jungen Armen in die Erde gebettet, und der Vormarsch der endlosen Kolonne kann weiter gehen.

Alle 50 Meter ein Sprengtrichter

Bitter schlecht sind die polnischen Straßen, gierige Fresser des Materials. Beim Rückzug aber haben die Polen alle 50 Meter Sprengungen vorgenommen, haben keine der unzähligen kleinen Brücken heil stehen lassen. Die erste Linie in der Verfolgung, die Infanterie überwindet diese Schwierigkeiten. Schlimmer aber wird es für die Artillerie und den gesamten Troß. Der ganze Nachschub würde sich verzögern, wenn nicht wieder die motorisierten Baukompanien herangeprescht kämen und auch sofort ans Werk gingen. Weiß der Teufel, woher sie das Material zum Füllen der Straßentrichter und den notwendigen Kies nehmen. Im Handumdrehen aber sind sie voll und in kürzester Zeit stehen die Brücken wieder genau so fest wie früher.

Kaum ist auf einen Abschnitt der letzte Granattrichter gefüllt, da springen die Arbeitsmänner auf die Fahrzeuge, hauen sich für ein paar Minuten auf die Planken, werden durchgeschüttelt und durchgerüttelt, aber wenn die Bremsen quietschen, springen sie wieder auf und greifen zum Spaten. Sie bauen Feldwege aus Knüppeln, schaffen Knüppeldämme im Sumpf, auf denen die Divisionen herüberrollen. Sie springen den Pionieren bei beim Bau von Brücken, kurz, sie scheuen keine Arbeit.

MG.-Feuer auf Arbeitsmänner

Dicht vor Warschau liegt ein motorisiertes Bataillon des RAD. Die vorderste Kompanie hat sich auf Praga vorgeschoben, wo sie Trichterfelder zuschüttet und eine Reihe anderer Hilfsmaßnahmen für die kämpfende Truppe durchführt. Die Jungen haben sich wohl ein wenig zu weit vorgewagt, ihr Eifer ist ja nicht zu bezähmen, da knallt es plötzlich, MG.-Feuer, dazwischen ein Panzerabwehr-Geschütz. Die Jungen verlieren nicht die Nerven. Sie werfen sich zu Boden und bringen sich in den Schußpausen in Sicherheit. Nicht ein einziger wird getroffen. Und doch haben sie hier und da Verluste. Der Mordwahn der Bevölkerung, des aufgeputschten Mobs, macht auch vor den jungen Kameraden der Arbeit nicht halt. In mancher Nacht zerrissen Schüsse aus dem Hinterhalt die Stille, und ein junges Leben sank in den Staub.

Hart und unerbittlich war der Dienst, den die motorisierten Bataillone in den Tagen des Feldzuges in Polen geleistet haben. Genau so schwer aber war auch der der Bataillone der Straßenbaueinheiten, die weit hinter der Front standen, ohne Fahrzeug und ohne besonderes Gerät. Ihnen oblag die Aufgabe, mit Schaufel und Spaten für die Verbindungsstraßen zwischen Heimat und Front zu sorgen und dem Nachschub alle Schwierigkeiten in Form unwegsamer Straßen fortzunehmen. Viel Material ist durch die Männer erspart worden. Auch hier kamen Tage, wo es im Eilmarsch vorwärts ging. Die Kompanie eines Bataillons hat an einem Tage mit vollbepacktem Affen, Spaten und Knarre 38 Kilometer geschafft. Die Männer haben nicht mit der Wimper gezuckt.

Aber noch eine andere Aufgabe hat die junge Arbeitsgarde. Langsam kommen aus den Wäldern die geflüchteten Bauern zurück. Endlose verängstigte Kolonnen sind es, die die Wege überfüllen. Man hat ihnen die tollsten Greuelmärchen über die deutschen erzählt, und nun sehen sie die deutsche Jugend mit all ihrer Kraft, mit ihrem Humor und ihrer Frische. Sind das Massenmörder und Menschenschlächter? Das Landvolk sieht seine Irreführung bald ein, und so entstehen im weiten Land durch diese Kompanien bald Annäherungen zwischen Sieger und Besiegten.

Der Krieg in Polen, so kurz er war, hat einen neuen Typ des Arbeitsmannes geschaffen. Er hat ihm den Spaten gelassen, gab ihm aber dazu die Waffe in die Hand und dazu das Wissen um den Kampf des Vaterlandes mit dem Einsatz des Blutes.

Landkarten jetzt wichtig!

Wichtiger denn je sind beim Lesen der Zeitung heute gute Landkarten. Um den Lauf der politischen und militärischen Ereignisse zu verfolgen, braucht man sie unbedingt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verlag Georg Westermann in Braunschweig soeben mehrere kartographische Neuerscheinungen herausgebracht hat, die — in nicht zu großem Format, aber dennoch groß genug — in einer Weltkarte und in einer Karte von Westeuropa eine ausgezeichnete Uebersicht vermitteln; dazu ist noch eine (kleinere) Karte der deutsch-französischen Grenzgebiete erwähnenswert. — Empfehlend hingewiesen sei auch auf die neue „Iro-Karte" des deutschen Westens.

Rapider Devisenschwund in Dänemark

Der Nettodevisenbestand der dänischen Nationalbank hat sich im September um nicht weniger als 57,4 Millionen Kronen vermindert, und ist damit von 68,9 Millionen Kronen im August auf 11,5 Millionen Anfang Oktober gesunken.



Der Landwirt T. würde sagen:

„Wenn ich auch auf meinem Gehöft von früh bis spät schaffen muß, so bin ich doch dabei ein glücklicher Mensch.

Wenn der Sonntag kommt, und Ruhetag ist, gehe ich an meinen Kleiderschrank und hole meinen guten Anzug hervor. Auch uns Bauern ist es ein Bedürfnis, am Sonntag festlich gekleidet zu sein. Mein schöner grauer Anzug zu RM. 88.- von Högemann ist auch wirklich so gut, daß ich ihn noch viele Jahre als Feiertags-Anzug tragen kann".

Högemann



Politik in Kürze

Korvettenkapitän von Puttkamer vom Führer zu seinem Adjutanten ernannt

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Korvettenkapitän von Puttkamer mit Wirkung vom 1. 10. 1939 zu seinem Adjutanten der Wehrmacht (Kriegsmarine) ernannt.

Gesandter Dr. h. c. Sahm verstorben

Der deutsche Gesandte Dr. h. c. Heinrich Sahm in Oslo ist nach kurzer schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr verstorben.

Bewaffnete Handelsschiffe sind Kriegsschiffen gleichzusetzen — Die Ansicht amerikanischer Rechtsprofessoren

Der Professor für Internationales Recht an der Yale-Universität Dr. Edwin Borchard und der Professor an der Columbia-Universität Charles Cheney Hyde unterstützen in öffentlichen Erklärungen die Rechtsauffassung ihres Kollegen Moore, daß bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe anzusehen sind. Borchard verlangt daher, daß bewaffneten Handelsschiffen das Anlaufen von Häfen der Vereinigten Staaten von Amerika verboten werde.

Pfundschwäche und Empireschwäche

Die Belgrader „Politika" befaßt sich mit dem Sturz des englischen Pfundes und dem Auseinanderfallen des sog. Sterling-Blockes. Dabei wirft das Blatt die Frage auf, ob England auch auf wirtschaftlichem Gebiete heute zu so völlig neuen Mitteln greifen müsse, da nicht nur sein Prestige, sondern sein ganzes Schicksal auf dem Spiele stehe. Es sei eine große Frage, ob das britische Pfund noch einmal aufgewertet und voll verkehrsfähig werde.

Belgische Blätter im Zeichen der Friedenssehnsucht

Die belgischen Blätter stehen im Zeichen der Friedenssehnsucht. Im Laufe dieser Woche, so wird gemeldet, würden nachhaltige Anstrengungen gemacht werden. Man veröffentlicht in großer Aufmachung Meldungen aus Berlin, Rom, London und Paris. Im übrigen enthalten sich die Blätter vorläufig jeden Kommentars gegenüber etwaigen Friedensmöglichkeiten.

Holland hat genug vom Krieg

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" wendet sich in sehr scharfer Form gegen die Uebergriffe der englischen Handelskriegführung. Durch die Art, in der die englische Kontrolle ausgeübt werde, entständen der niederländischen Wirtschaft geradezu untragbare Kosten. Das Blatt stellt dann erneut fest, daß diese Maßnahmen der Engländer gegen die neutrale holländische Schiffahrt im offenen Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerrechtes ständen, wie sie 1909 in London niedergelegt seien. Zum Schluß stellt „Allgemeen Handelsblad" fest, daß England zwar immer davon rede, „für die Rechtsordnung zu Felde zu ziehen", während es in Wirklichkeit willkürlich das Recht des Stärkeren gegenüber den Kleinen anwende.

Nun auch holländische Küstenfischerei eingestellt

Die britischen Blockademaßnahmen haben jetzt dazu geführt, daß auch die holländische Küstenfischerei, die bisher, wenn auch in bescheidenem Umfange, Holland mit Fischen versorgte, ihren Betrieb eingestellt hat. Die holländische Hochseefischerei ist bekanntlich schon seit längerer Zeit völlig ausgefallen. Vor allem ist durch das massenhafte Auftreten von englischen Treibminen die Risikoversicherung in einem solchen Umfange gestiegen, daß sich die Fischer außerstande sehen, sie zu bezahlen.

Jud Josip Singer wucherte und verleumdete

Die jugoslawische Regierung hat vor einigen Tagen eine Verordnung gegen Preistreiberei erlassen. Als erster Wucherer wurde nun vom Belgrader Bezirksgericht der jüdische Lebensmittelhändler Josip Singer abgeurteilt. Singer, der aus dem ehemaligen Polen stammt, wurde zu 15 Tagen Haft, 6000 Dinar Buße und Beschlagnahme seines Warenlagers verurteilt. Wie „Vreme" berichtet, versuchte er vor Gericht durch Jammern sowie durch Verleumdung der Konkurrenz eine mildere Strafe zu erreichen.

Brasilien will sich nicht vergewaltigen lassen

Der Chefredakteur des in Rio de Janeiro erscheinenden „Correio da Manha", Costa Rego, stellt fest, daß durch die — bekanntlich von England ausgehende — willkürliche Auslegung der Auffassung von Konterbanden der Handel mit auch für die Zivilbevölkerung bestimmten Waren praktisch unterbunden sei. Auch die ebenfalls in Rio erscheinende „Nota" erklärt, Brasilien müsse sich dagegen wehren, daß seine nicht für Kriegszwecke bestimmte Erzeugung willkürlich zu Konterbande gestempelt werde.

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

11. Fortsetzung.

Maßloses Erstaunen malte sich in Ortwins klaren Augen bei dieser Frage. Er war es gewohnt, selbständig zu handeln und niemals vorher jemanden um Rat zu fragen, und nun sollte er so einen lumpigen Vers nicht mal allein fertigkriegen? Seine Lippen kräuselten sich spöttisch, als er etwas von oben herab antwortete: „Mir hat keiner dabei geholfen."

Er empfindet außerordentlich fein, dachte Kantor Meinecke, der seine Gedanken zu erraten schien, man kann in seiner Seele lesen wie in einem Buch.

„Und wer", ging das Verhör weiter, „hat dir geholfen, dem alten Schäfer die Tür zuzunageln?"

Die Stimme des Lehrers hatte fast ganz ihre gekünstelte Barschheit verloren und wieder den gewohnten gelassenen Klang angenommen. Ortwin merkte es sofort, und auch der Ausdruck in den Augen des Kantors beruhigte ihn.

„Ich hab' es allein getan."

Meinecke wußte, daß der Junge jetzt log. Die gespannte Aufmerksamkeit, ein mehr oder minder beherrschtes Aufatmen einiger Knaben verriet ihm die Mittäter, ohne daß Ortwin ihre Namen preiszugeben brauchte.

„So, also das hast du alles ganz allein getan. Der Vers ist nicht schlecht, und es ist nett von dir, daß du deine Kameraden schonen willst. Aber Strafe muß sein. Erstens habe ich dir oft genug gesagt, daß ihr Dümmel in Ruhe lassen sollt, und zweitens hast du soeben gelogen."

Er machte eine kurze Pause, wie um die Wirkung seiner Worte abzuwarten. Ortwin sah sich wiederum ertappt und senkte verlegen den Kopf. Eine purpurne Röte der Scham stieg in sein Gesicht.

„Aber weil du wenigstens deine eigene Schuld bekennst, sollst du diesmal ohne Prügel davonkommen. Du gehst noch heute nachmittag zu Schäfer Dümmel und entschuldigst dich. Damit basta!"

Kantor Meinecke wußte aus Erfahrung, daß diese Abbitte den stolzen Jungen härter traf als eine Tracht Schläge. Er konnte sich selbst nicht die Regung seines Herzens erklären, die ihn den Haselstock unbenutzt wieder in die Schublade des Katheders legen ließ. „Hinsetzen!" sagte er, ein wenig ärgerlich über sich selbst. Aber ein leichter Unterton der Befriedigung klang in seiner Stimme mit. Dann begann er mit dem jüngsten Jahrgang zu rechnen, während die älteren Kinder mit kratzenden Griffeln einen Abschnitt aus dem Lesebuch auf die Schiefertafel malten.

Mit großer Ungeduld erwarteten die Jungen den Schluß des Unterrichts. Ortwin saß, in tiefe Gedanken versunken, in der engen, harten Bank. Sein Griffel kritzelte immer wieder von neuem kleine Männchen mit kraus verbogenen und aufgeplusterten Körpern und unheimlichen Wasserköpfen auf die Rechenseite seiner Tafel, deren Vorderseite in seiner sauberen, noch etwas unbeholfenen Schrift die vorgeschriebene Aufgabe zeigte. Flink wischten seine Finger dann die kunstlosen Zeichnungen wieder aus.

„Was war das für ein Vers?" fragte Fritz Brenken halblaut. Ortwin zögerte einen Augenblick, dann schrieb er den Wortlaut auf und reichte die Tafel hinüber. Der Nachbarjunge kicherte vor Vergnügen. Bald kannten die beiden „Heerhaufen" die einprägsamen Reime auswendig. Das war ein Flüstern und Lachen, ein heimliches Getue und Zusammenstecken der Köpfe! Der Kantor sah es wohl, aber er ließ die Jungen gewähren.

Endlich schlug die Kapellenuhr die Befreiungsstunde. „Vergiß nicht, zu Schäfer Dümmel zu gehen!" sagte Meinecke ermahnend zu Ortwin. Hurtig stürmte die wilde Schar ins Freie, die Mädchen folgten gemächsamer.

„Und er ist doch ein Dichter!" trumpfte Liese Lühr eifrig auf, „der Kantor hat es selbst gesagt, daß Ortwin Verse gemacht hat, und wer Verse macht, ist ein Dichter!"

„Quatsch nich, Liese", antwortete Grete Brenken giftig. Ueber ihr sommersprossiges Gesicht flog eine dunkle Röte. „Der Ortwin will sich nur dicke tun, die Verse hat sicher der Matthes gemacht." Grete war auf Ortwin nicht gut zu sprechen, obgleich in ihrem Elternhause niemals ein schlechtes Wort über die Familie des Stoltenburn fiel. Liese dagegen bewunderte ihn sehr.

„Mal herhören!" rief Fritz Brenken den beiden „Armeen" zu, als alle das Schulhaus verlassen hatten. Mit einem Wupp stand er auf dem breitgemauerten Rand des Dorfbrunnens. Er prunkte gern mit hier und da aufgeschnappten militärischen Ausdrücken und war stolz darauf, daß er damit sein Ansehen als Führer stärken konnte.

„Alles mal herhören!" wiederholte er ungeduldig und stampfte mit dem Fuß auf den Brunnenrand, „wir gehen mit Ortwin zu Dümmelsvatter und machen ihm die Hölle heiß!"

„Dageblieben, Grete", fuhr Fritz mit der Befehlsgewalt eines altgedienten Wachtmeisters los, als seine Schwester sich heimlich drücken wollte, „heute dürft ihr ausnahmsweise mal mitmachen. Wer petzt, wird verhauen. Los!"

Ohne Widerspruch auch nur zu erwarten, setzte sich Fritz in leichten Trab, und johlend und lachend rannte die wilde Schar hinter ihm her. Als Kantor Meinecke aus dem Hause trat, um die Ursache des gewaltigen Lärms zu ergründen, war die ganze Gesellschaft schon hinter dem Pfarrhause verschwunden.

Dümmelsvatters Kate lag am Ende des Dorfes, fast auf der Grenze nach Harburg. Etwa hundert Meter davor hielt Fritz seine Armee an und erteilte seine Befehle. Es gab ein lautes Kichern und Lachen, vor allem unter den Mädchen, die nun eifrig mitmachten.

„Also Ortwin, du gehst rein und sagst dem ollen Kümmelskopp deine Entschuldigung. Ihr —" seine Hand wies befehlend auf die Mädchen — „stellt euch hinter den Zaun, und die Jungens gehen mit mir. Verstanden? Los!"

Ortwins Herz pochte doch ein wenig schneller, als er an die Türe des alten Schäferhauses klopfte. Ein mürrisches Herein! hieß ihn eintreten. Dümmelsvatter stand vor dem qualmenden Herd und briet in einer Pfanne Kartoffeln und ein Stück Speck zum Mittagsmahl. Er sah erstaunt auf, als Ortwin unruhig und verlegen näherrat und stockend seine Entschuldigung vorbrachte.

Der Schäfer brauchte eine Weile, bis er begriffen hatte, daß der Uebeltäter der vergangenen Nacht vor ihm stand, und sein noch nicht verrauchter Zorn flammte von neuem mächtig auf. Sein Gesicht war dunkelrot. Er lachte verbissen und höhnisch. „Du verdammter Kerl!" fuhr er dann auf Ortwin los, der unbeweglich in der noch offenen Tür stand und ihn fest ansah, „Du verdammter Kerl!"

Das Feuer knisterte leise. Dümmelsvatter ging die Luft aus. Er atmete hastig und hustete heftig. Der Rauch mochte ihm in die Lunge gedrungen sein. Nur langsam erholte er sich wieder, während Ortwin seinen Vers von neuem aufsagte. „Ick will't ok nich wedder dohn, Dümmelsvatter, de Düwel hett mi verführt — — —"

Der Alte guckte den kleinen Kerl aus seiner erhabenen Höhe schon wieder halb besänftigt an und nickte gnädig. „Allerhand Slag Lü givt op de Welt", sagte er dann, „aber de rugsten Fahlen ward de glattsten Peer." Er liebte es, in Bildern zu sprechen und war baß vergnügt, daß er so schnell einen feinen Vergleich fand. Es klang schon bald gönnerhaft, als er den Sühnebesuch mit einem Kopfnicken beendete: „Go buten, or ik smeet di op de Snuten. De vermuckten Kantüffeln brennt an."

Wie der Blitz war Ortwin draußen. Das war ja noch glimpflich abgelaufen! Kaum hatte er den Türrahmen durchschritten, als sich im Garten ein ohrenbetäubendes Geschrei erhob, das immer lauter wurde. Zweiundzwanzig kräftige Knabenstimmen schrien, von Fritz Brenken mit Wonne geleitet, den schönen Vers vom Kümmelsvater —

Und dreiundzwanzig helle Mädchenstimmen klangen dazwischen:

Schaper, Schaper, dudeldei,
Söch de Köttel ut de Hei',
Söchst'e se nich rein herut,
Kriegst de keene Jungfer Brut...!

Die beiden Chöre tönten gar laut und wenig lieblich durcheinander und verstummten erst, als Dümmelsvatter, die zischende Bratpfanne mit den dampfenden Kartoffeln in der Hand, wie ein Donnerwetter aus der Türe gerannt kam und mit der freien Linken drohend zu der ungezogenen Jugend hinüberfuchtelte. In der Rechten schwenkte er sorgsam die Pfanne.

(Fortsetzung folgt.)

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernruf 1174

Landesbibliothek Oldenburg